

Zur Kritik und Exegese von Aristoteles'  
περὶ τῶν κοινῶν σώματος καὶ ψυχῆς ἔργων  
(parva naturalia).  
(Schluß von S. 81 ff.).

---

II.

Zu de memoria.  
cap. 1<sup>1)</sup>).

Die ersten Worte unseres Büchleins liefern ein lehrreiches Beispiel von der Willkür, mit der man besonders die Aus- und Eingangsworte der aristotelischen Schriften corrumpt hat<sup>2)</sup>). Bis auf Bekker schloß de sensu mit den Worten 449 b 1: *περὶ μὲν οὖν τῶν αἰσθητηρίων καὶ τῶν αἰσθητῶν τίνα τρόπον ἔχει καὶ κοινῆ καὶ καθ' ἑκαστον αἰσθητήριον εἴρηται· τῶν δὲ λοιπῶν πρῶτον σκοπεῖον περὶ μνήμης καὶ τοῦ μνημονεύειν*. Es folgte der Titel unseres Buches und dies begann mit den Worten: *περὶ μνήμης καὶ τοῦ μνημονεύειν λεκτέον τί ἐστὶ κτλ.* Bekker läßt das Buch 449 b 1 bei *περὶ μὲν οὖν* beginnen, streicht b 4 *περὶ*

1) Ich gebrauche folgende Abkürzungen: Alexander Aphrodisiensis = Al. Themistius = Th. Michael Ephesius = Mi. codd. EMY bei Bekker = A. codd. LSU = B. interpretatio vetus, wo die besten Ausgaben übereinstimmen = int. vet. ed. Aldus = Ald. ed. Camotius = Cam. ed. Sylburg = Sylb. ed. Bekker = Bk. ed. Buffemaker = Bu. de anima ed. Vorstrif = Vo. Vatablus = Va. Ma., Q., I., Sc., L. bezeichnen die oben p. 91 angegebenen Ausgaben der int. vet.

2) Die weitläufige Litteratur über die Zuverlässigkeit der Schlußformeln und Citate bei Arist. soll hier nicht vermehrt werden. Es genüge auf Patricius disc. porip. I, 5. 9. Schneider Saxo hist. an. I p. CXVII f., epim. III p. C—CXIII. Tige a. a. D. p. 24. Ritter Geschichte der Philosophie III p. 29. 35. Trendelenburg a. a. D. p. 115. 118. 536. Zeller zu Arist. Meteor. II p. 357. Prantl a. a. D. p. 22. Spengel a. a. D. Rose a. a. D. p. 118 f., 138 f., 141. Thiel a. a. D. p. 12 f. Brandis a. a. D. p. 97 f. 1078 Ann. 982 zu verweisen.

*μνήμης καὶ τοῦ μνημονεύειν λεκτέον* und verbindet die Worte *τί ἐστι* mit den Schlußworten von *de sensu* — gegen die Uebersetzung, die von sämmtlichen Handschriften (mit Ausnahme des an Interpolationen, Lücken und Abschreibebefehlern reichen cod. M<sup>3</sup>), von M. am Ende von *de sensu*, von Th. und Mi. (Anfang *de mem.*), von int. vet.<sup>4</sup>) und allen Uebersetzern und Ausgaben repräsentirt wird. Der Grund, der Bekker zu dieser Aenderung veranlaßt hat, liegt auf der Hand. Arist. schließt die Abtheilungen seiner Schriften ungemein häufig mit *μὲν οὖν*, und der meistens darauf mit *δὲ* beginnende Satz führt sofort in die neue Untersuchung ein. Eine Wiederaufnahme dieses zweiten Satzes, wie sie hier vorliegt, ist mindestens ungewöhnlich. Aber sie findet sich doch, von Bf. selbst nicht beanstandet, gleich in den *κοινὰ ἔργα* am Anfange von *de invent.* 467 b 10: *περὶ δὲ νεότητος καὶ . . . λεκτέον οὖν*, nachdem am Ende des vorhergehenden Buches gesagt war: *λοιπὸν δ' ἡμῖν θεωρήσαι περὶ τῆ νεότητος κτλ.* Ebenso Eth. Nic. am Ende des vierten Buches (und mit einer kleinen Aenderung Eth. Eud. III, 7): *οὖν δὲ περὶ δικαιοσύνης λέγωμεν*, worauf das fünfte Buch beginnt: *περὶ δὲ δικαιοσύνης . . . σκοπεῖον κτλ.*<sup>5</sup>). Mit vollem Rechte ist daher Bu. zur Vulgata zurückgekehrt, in der jedoch noch Eignes zu berichtigen ist. Die letzten Worte von *de sensu* 449 b 3

3) M. trennt nach Bf. *de sensu* und *de mem.* durch die Ueberschrift, obgleich die angegebenen Worte nach Bf. fehlen. In dem Archetypus war wahrscheinlich keine Trennung zwischen den Büchern, und das Homoioteleuton *τοῦ μνημονεύειν* veranlaßte die Lücke. Aehnlich cod. P<sup>b</sup> Ende c. 3 der Eth. Eud. in einem ähnlichen Falle.

4) Bei Alb. Magn. ed. Lugd. t. V. p. 52 beginnt *de memoria et reminiscencia* scheinbar mit den Worten des Arist. 449 b 3 *τῶν δὲ λοιπῶν κτλ.*: *Reliquorum autem primum considerandum est de memoria, cum agimus de communibus animae et corporis animati et dictum sit qualiter sensibilia veniunt ad animam, relinquuntur considerandum qualiter anima etc.* Aber die auch für Albertus ungeheuerliche Bildung des Satzes beweist, daß *Reliquorum autem* — *de memoria* noch zum vorhergehenden Buche gehört. Vgl. die Ausgaben der int. vet.

5) Vgl. Ende *de part. anim.* und Anfang von *de gen. an.*, Ende *Metaph.* I. V und Anfang I. VI. Schwierig ist aber die Echtheit von Eth. Nic. I. IX Ende mit Siphanius, Zwinger, Zell gegen Lambinus a. D. aufrecht zu erhalten; ebenso wenig wie die Echtheit von den Endworten des I. VII. Vgl. übrigens auch Ende von I. I der *Rhetorik*, und Spengel *Arist. Rhet.* vol. I, p. V. Uebrigens ist es in vielen Fällen gewiß nicht im Sinne des Aristoteles, die logisch und grammatisch zusammengehörigen Sätze mit *μὲν οὖν* und *δὲ* zu zerreißeln und den einen an das Ende, den andern an den Anfang eines Capitels zu stellen. Diese Sätze wieder zu vereinigen, dürfte um so weniger Bedenken erregen, als die Eintheilung in Capitel erst aus der spätesten Zeit des Mittelalters herrührt, weder Handschriften noch Ausgaben in der Stellung und Verbindung dieser Sätze übereinstimmen, und der Sinn oft ernstlich unter der Trennung leidet. Die Belege giebt jedes Buch der aristotelischen Schriften.

schreiben Bf. und Bu. mit A: τῶν δὲ λοιπῶν προῶτον σκεπτέον περὶ μνήμης καὶ τοῦ μνημονεύειν. Dafür haben Ml. 125 b, Mi. 127 a: — περὶ μνήμης καὶ ὕπνου. Darauf weist auch hin Ml. zur Topik (Schol. 296 b 1), Gellius VI, 6, der π. ὕπνου unter dem Titel π. μνήμης citirt. B streicht καὶ τοῦ μνημονεύειν, wofür καὶ ἀναμνήσεως καὶ ὕπνου lesen P Ma (dem noch et vigilia beifügt Q), und bloß καὶ ἀναμνήσεως Sc. J. Von diesen Lesarten erklärt καὶ τοῦ μνημονεύειν am wenigsten die Abweichungen der andern, und die Ml.'s ist wieder der von B vorzuziehen, weil aus ihr alle übrigen sich leicht erklären lassen. Weil man den Zusammenhang, der zwischen den Abhandlungen π. μνήμης und π. ὕπνου besteht, übersah, strich man π. ὕπνου oder ersetzte es durch π. ἀναμνήσεως oder Aehnliches.

449 b 18 ὅταν δὲ — 21 ἢ ὅτι τοιοῦτον. Wie die Worte lauten, sagt Arist.: Man erinnert sich, daß ein Dreieck zwei rechte Winkel habe, bald „weil man es gelernt oder erschlossen, bald weil man es gehört, gesehen, oder sonst wie sinnlich wahrgenommen hat.“ Aber daß man einen mathematischen Satz nicht sieht, fühlt oder gar schmeckt und riecht (ἢ ὅτι τοιοῦτον), braucht nicht gesagt zu werden. Vgl. Anal. post. I, 30, besonders 87 b 35. Th. paraphrasirt: ὅταν δ' ἄνευ τῶν ἔργων ἔχη τὴν ἐπιστήμην καὶ τὴν αἰσθησίν, τότε ἂν ἀπλῶς μνησθῆναι λέγοιτο. οὕτω μέμνηται τὰς τοῦ τριγώνου γωνίας, ὅτι δύοσιν ὀρθαῖς ἴσαι καὶ τὸν Σωκράτην ὅτι λευκός, τὸ μὲν ὅτι ἔμαθ' ἐπεὶ ποτε κτλ. Daraus könnte man den Text des Arist. etwa in folgender Weise ändern: ὅταν δ' ἄνευ τῶν ἐνεργειῶν<sup>6)</sup> ἔχη τὴν ἐπιστήμην καὶ τὴν αἰσθησίν (τότε μέμνηται). οὕτω μέμνηται τὰς τοῦ τριγώνου, ὅτι δύο ὀρθαῖς ἴσαι (καὶ τὸν Σωκράτην ὅτι λευκός), τὸ μὲν ὅτι ἔμαθ' ἐπεὶ κτλ. Aber unserem Paraphrasen darf man es zutrauen, daß er denselben verdorbenen Text vorfand, den wir heute lesen, und daß er ihn in der angegebenen Weise zu ergänzen verstand. Uns bleibt daher nichts übrig als b 20 τὰς τοῦ τριγώνου ὅτι δύο ὀρθαῖς ἴσαι zu streichen und das harte οὕτω b 19 nach Krüger Sprachf. § 65, 9, 1 zu erklären. Wer sich erinnert, wie häufig sich Arist. dieses Beispiels bedient, der sieht keine Schwierigkeit darin, daß es auch hier ein Halbgelehrter an den Rand schrieb. Auch 449 b 23 ist wohl ἤκουσεν mit Th. Sylb. zu streichen.

449 b 25 τοῦ δὲ — 28 μνήμη. Hier hat Bf. καὶ πρό-

6) ἔργων in B. und Th. Mi. entstand aus ἐνεργειῶν, weil ἐν- wie häufig in B (vgl. 449, 17 451, 3. 23.) in Compositis ausfiel. δύο b 20 statt δύοσιν gebraucht Arist. häufig; vgl. die hier bei Sylb. und Waitz Organon ind. s. v. angeführten Stellen. Bei unserm Beispiel findet sich freilich immer δύοσιν Anal. post. I, 31. 87 b 36. Top. II, 3. 110 b 6. 22. Phys. IV, 11. 220. 18. De part. anim. I, 3. 643, 29. 30. Eth. Nic. VI, 5. 1140 b 15.

τερον b 25 mit Unrecht aus E Y aufgenommen; denn *καθάπερ εἴρηται καὶ πρότερον* kann sich unmöglich auf den unmittelbar vorliegenden Gegenstand der Untersuchung beziehen. So schon Sauppe Bedeutung der Ausführungen aus Aristoteles Rhetorik etc. (Gött. gel. Anz. März 1863 p. 64). Zuweilen weist es sogar auf frühere Schriften, die aber immer derselben *πραγματεία* angehören, zurück. Vgl. außer den von Vahlen Zur Kritik aristotel. Schriften p. 40 citirten Stellen noch de gen. et corr. I, 6. 323 (zu beziehen auf I. V und VI der Physik); ib. II, 9. 336, 13 (auf I. II der Physik); Meteor. I, 1 338, 25 (auf I. I. II von de coelo); de long. et brev. vit. 6. 467, 18 (auf de an. I, 6. 409, 9. I. 9. 411 b 19. II, 3. 413 b 16); De an. motu I. 698, 9 (auf I. VIII der Physik). Weist es auf einen unlängst behandelten Gegenstand hin, so ist eine andere Erörterung dazwischen getreten. So bezieht sich de an. II, 11. 423 b 8 auf a 2; ib. III, 3. 428, 16 auf a 7; de sensu 437 b 24 auf b 12; Metaph. I, 1. 981 b 29 auf a 14.

Aber man muß sich fragen, ob nicht der ganze Absatz zu streichen ist. Jedenfalls ist er eine nichts sagende Wiederholung des nach den verschiedensten Seiten schon erkannten Gedankens, die zudem den Zusammenhang unterbricht. Nach b 25 *ὅταν γένηται χρόνος* nämlich ist der Schluß vollkommen berechtigt: *διὸ μετὰ χρόνου πᾶσα μνήμη*, nicht aber nach b 27: *τοῦ δὲ μέλλοντος ἔλπις, τοῦ δὲ γενομένου μνήμη*. Denn Zukünftiges ist ohne Zeitbestimmung ebenso wenig denkbar wie Vergangenes. Gäbe es also auch Erinnerung an etwas Zukünftiges, so müßte sie doch ebenfalls mit Zeitwahrnehmung verknüpft sein.

Nach Allem aber, was über eine doppelte Bearbeitung der aristotelischen Schriften, über Zusätze und Dittographien in denselben in neuerer Zeit gesagt worden ist <sup>7)</sup>, brauchen wir keinen Anstoß zu nehmen, den Absatz b 25—28 *τοῦ δὲ — γενομένου μνήμη* zwar nicht dem Aristoteles abzusprechen, aber als andere Fassung des oben b 15 f. Gesagten aus diesem Zusammenhang auszuschneiden.

7) Trendelenburg, de an. p. 115. Brandis Ueber die aristot. Metaph. p. 66 f. Ideler Meteor. vol. I p. XII f. p. 415. II p. 314. Krißche Forschungen p. 272 f. Prantl symb. crit. p. 58—64. Spengel Ueber die Politik des Arist. p. 47 f. Ders. Ueber die Rhetorik des Arist. p. 51. Arist. Physik von Prantl zu III, 2 g. C. IV, 8 g. C. IV, 9. 217 b 12 (die letzten zwei Stellen schon von Vf. ausgeschieden). V, 6 g. C. VI, 2. 233 b 7. VI, 4. 235, 18—22; das. 25—28. Rose a. a. D. p. 137. 142. Brandis a. a. D. p. 1075 f. Zeller a. a. D. p. 62. Bonitz Arist. Studien II p. 110. Sauppe a. a. D. p. 48 ff. p. 66. Vahlen Zur Kritik arist. Schr. p. 65 f. p. 71; ders. im Rh. Mus. 1867 Bd. XXII p. 103; insbesondere aber Christ studia in Aristot. metaph. collata und Textkritik in seiner Ausgabe von de anima.

449 b 30 ἐπεὶ δὲ — 450, 14 ἀσθητικοῦ. Dieser Absatz, der offenbar ein einziges anafolutisches Satzgefüge bildet, leidet an mehreren kleinen Schäden, die mit leichten Mitteln geheilt werden können.

449 b 31 καὶ νοεῖν οὐκ ἔστιν κτλ. Die Construction ist klar und bei Aristoteles häufig; Vgl. de ins. I. 459, 15; de invent. et sen. I. 467 b 13 f. Vollkommen unnütz ist daher die Correctur von Ald., Cam., Sylb. καὶ ὅτι νοεῖν κτλ., die auch in J. Sc. eingebracht ist.

450, 3 Th. und E (nach Bu.), sowie Ald., Cam. und Bu. haben die prädicative Stellung τοῦ τριγώνου, die schon an sich hier vorzuziehen ist, da es ganz gleichgültig ist, ob man „die Größe eines Dreiecks“ oder einer andern Figur zeichnet. Da somit die Hauptvertreter der beiden Familien übereinstimmen, ist τοῦ statt τὸ oder τὸ τοῦ zu schreiben.

450, 6 ἀόριστον schreibt Wf. mit E pr., Sc. E schreibt häufig ο statt ω. Vgl. 436, 6. 438 b 13. 439, 17. 445, 12. 451, 9. b 17<sup>8)</sup>. 702, 28 und sonst. Man wird daher unbedenklich die Lesart aller übrigen Handschriften, die auch die Construction erfordert, aufnehmen.

450, 8 τοῦ in E Y Wf. Bu. ist zu streichen; E Y aber setzen den Artikel zu, weil sie συνεχῶς lesen.

450, 8 τὰ μὴ ἐν χρόνῳ ὄντα, das in E fehlt, ist unentbehrlich. Es bezeichnet nach Phys. IV, 12. 221 b 3 ff.; de coelo I, 3. 270, 13. b 1. 11. II, 1; de an. II, 7. 418 b 9; Metaph. VIII, 4. 1044 b 7 und sonst die Himmelskörper und ewigen Gesetze, die ebenfalls in der Zeit und mit Zeit behaftet gedacht werden. Wie die Lücke in E entstanden ist, ist oben p. 92 bemerkt worden.

450, 9 μέγεθος — 10 χρόνον. Dem Arist. ist bekanntlich die Zeit μέτρον oder ἀριθμὸς τῆς κινήσεως. Aber sie ist eine continuirliche Größe, μέγεθος und daher keine Zahl im eigentlichen Sinne. Phys. IV, 12. 220 b 24 f. cfr. Phys. IV, 11. 219, 13. 16. b 15. 220, 26; de gener. II, 10. 337, 17 f. Categ. 6. 4 b 23. 5, 6. Phys. VI, 2 232, 24: μέγεθος δ' ἐστὶν ἅπαν συνεχές<sup>9)</sup>. Mit vollem Rechte spricht daher Aristoteles den

8) Hier also mit Bu. von der Lesart aller übrigen Handschriften zu Gunsten von EY abzuweichen, liegt nicht der mindeste Grund vor; denn αἱ πρότεροι κινήσεις ist doch ebenso zulässig wie αἱ πρότερον κινήσεις.

9) Damit rechtfertigt sich auch die Lesart de an. III, I. 425, 17; ὥστε καὶ σχῆμα μέγεθος γὰρ τι τὸ σχῆμα, Hier will Forstrik zur

für die arist. Lehre von den *κοιναι αἰσθήσεις* und von *χρόνος* bisher nicht verwerteten Gedanken aus: „Größe und Bewegung muß aber der vorstellen, der Zeit vorstellt.“ Auf das vorhergehende alle Begriffe begleitende *ποσόν* darf man aber *μέγεθος* hier nicht beziehen und demnach nicht übersetzen: „Größe und Bewegung muß man aber nothwendig mit demselben Organe vorstellen, mit welchem man die Zeit vorstellt“. Denn in diesem Falle wäre *καὶ κίνησιν* durchaus überflüssig, ja gar nicht zu erklären.

450, 10 *καὶ τὸ φάντασμα* — 11' *ἔστιν*. Diesen Satz muß man auf den ersten Blick an dieser Stelle für unpassend halten. Denn das — 9 vorausgehende *μέγεθος δ' ἀναγκαῖον κτλ.* spricht von der Erinnerung, *καὶ τὸ φάντασμα* aber führt zu dem eben erst Gesagten zurück, daß der Begriff, nicht etwa die Erinnerung an einen Begriff (von der — 12 *ἢ δὲ μνήμη κτλ.* die Rede sein wird), mit einem *φάντασμα* als *πάθος τῆς κοινῆς αἰσθήσεως* verbunden sein müsse. Der Fortschritt von — 11 *πάθος τῆς κοινῆς αἰσθήσεως* zu — 12 *τῷ πρώτῳ αἰσθητικῷ τούτων ἢ γνώσις ἔστιν* ist überaus gering, während sich — 11 *ὥστε φανερόν κτλ.* sehr passend an — 10 *ὃ καὶ χρόνον* und — 10 *καὶ τὸ φάντασμα* an — 13 *φαντάσματός ἔστιν* anschließen würde. Der Zusammenhang wäre dann folgender: Jede Erinnerung ist mit einer Zeitwahrnehmung verbunden, jeder Begriff von einem *φάντασμα* begleitet; Zeit vorstellen heißt Größe und Bewegung vorstellen, geschieht also vermitteltst des *πρωτον αἰσθητικόν*. Erinnerung auch an einen Begriff ist aber nicht ohne *φάντασμα* und dies ist eine Affection des Gemeinnes. Folglich kommt sie (die Erinnerung) dem *πρωτον αἰσθητικόν* zu. Diese Aenderung scheint auch Th. zu empfehlen, der den Satz 450, 10 *καὶ τὸ* — 11 *ἔστιν* an die gewünschten Stellen setzt und auch Ba. schiebt ihn hinter — 12 *γνώσις ἔστιν*. Beide haben außerdem noch andere kleine Abweichungen in der Stellung der Sätze. Bezeichnen wir diese Sätze von 450, 9 *μέγεθος* — 14 *αἰσθητικῷ* mit Zahlen, so hat Th. folgende Ordnung 4, 2, 5, 3. (1 und 6 fehlen); Ba. 1, 3, 2, 4, 6, 5. Auch die Ursache der Verderbung ließe sich unschwer in dem Homoiotel. — *ὅς ἔστιν* finden, das zuerst den Ausfall von — 10 *καὶ τὸ φάντασμα κτλ.* und sodann die Wiedereinfügung dieses Satzes vor *ὥστε* — 11 statt vor *ὥστε* — 13 veranlaßte. Wie oft ferner in Aristoteles eine solche Umstellung die Heilung einer verzweifelten Stelle ermöglicht<sup>10)</sup>, ist hinläng-

Stelle *μέγεθος* in *μεγέθους* ändern, weil jedes *μέγεθος* eine Figur sei. Aber auch *κίνησις* und *χρόνος* sind *μεγέθη*, ohne *σχήματα* zu sein; nicht alle kontinuierlichen Größen sind also Figuren.

10) Ich weise hier bloß auf die für die Lehre des Arist. von der *κοινῆ αἰσθήσει* nicht unwichtige Stelle de an. III, 7. 431, 17 f. hin, von der, wie sie jetzt lautet, Torstrik nichts Besseres zu sagen wußte (zu de an.

sich anerkannt. Nun aber ist weder Th. noch Va. in solchen Dingen eine zuverlässige Stütze. Th. sagt in der Einleitung zu seinem Com-

p. 199), als daß hier Arist. den Nachsatz absichtlich ausgelassen habe, weil er beim Schreiben gemerkt habe, das Beispiel passe nicht recht. Ich lese folgendermaßen (431, 20): *τὴν δ' επικρίνει τί διαφέρει γλυκὺ καὶ θερμόν, εἴρηται μὲν καὶ πρότερον, λεπτόν δὲ καὶ ὄδε· ἔστι γὰρ ἐν τι.* (431, 17) ὥσπερ δὲ ὁ ἀπὸ τὴν κόρην ταιανδι ἐποίησεν, αὐτή δ' ἔτερον, καὶ ἡ ἀκοή ὡσαύτως, τὸ δὲ ἔσχατον ἐν, καὶ μία μεσότης, τὸ δ' εἶναι αὐτῇ πλείω, (431, 22) οὕτω δὴ καὶ ταῦτα, ἐν τῷ ἀνάλογον καὶ τῷ ἀριθμῷ ὄν, ἔχει πρὸς ἐκότερον (ἐναντίον) ὡς ἐκεῖνα πρὸς ἄλληλα· τί γὰρ διαφέρει τὸ ἀπορεῖν πῶς τὰ μὴ ὁμογενῆ κρίνει ἢ τὰ ἐναντία, οἷον λευκὸν καὶ εἰλεον; ἔστω δὴ ὡς τὸ *A* τὸ λευκὸν πρὸς τὸ *B* τὸ μέλαν τὸ *Γ* πρὸ μὲν *A*· ὥστε καὶ ἐναλλάξ. εἰ δὴ τὰ *ΓA* ἐνὶ εἴῃ ὑπάρχοντα, οὕτως ἔξει ὥσπερ καὶ τὰ *AB*, τὸ αὐτὸ μὲν καὶ ἐν, τὸ δ' εἶναι οὐ τὸ αὐτὸ, κακίνο ὁμοίως. Die wenigen Aenderungen sind unabhängig von der Umstellung des Satzes 431, 20 *τὴν* — 22 *ἐν τι* vor — 17 *ὥσπερ* δὲ und bedürfen keiner langen Rechtfertigung. — 22 lese ich nach dem, da E fehlt, besten cod. L und V (S zweifelhaft) *οὕτω δὴ καὶ ταῦτα* (δὴ statt δὲ), welche Form des Nachsatzes nach Bonitz Arist. Stud. II p. 43 keine Schwierigkeit hat. Wer mit den schlechten codd., die zudem nicht übereinstimmen und, nachdem die Lücke durch die Verschiebung der Sätze entstanden war, diese Lücke nach Conjectur taliter qualiter auszufüllen suchten, καὶ ὡς ὄρος oder Aehnliches beibehalten oder mit Torstrich corrigiren will, wird diese Worte an das Vorhergehende anschließen und den Nachsatz mit — 22 καὶ ταῦτα beginnen lassen: *ἔστι γὰρ ἐν τι, οὕτω δὲ καὶ ὡς ὄρος. ὥσπερ δὲ . . . πλείω, καὶ ταῦτα ἐν τιλ.* Dagegen ist — 22 *ἐν τῷ ἀνάλογον καὶ τῷ ἀριθμῷ ὄν* ἔχει πρὸς ἐκότερον, ὡς ἐκεῖνα πρὸς ἄλληλα nicht zu halten. Denn für ἀριθμὸν ἔχειν πρὸς τι im Sinne von διάστημα „einen Abstand haben von Etwas,“ wie es noch am besten To. erklärt, dürfte man schwerlich ein Analogon bei Ar. finden. *ἐν τῷ ἀριθμῷ* ist vielmehr nach unabänderlichem durch unzählige Stellen verbürgten Gebrauche zumal neben *ἐν τῷ ἀνάλογον* „das Eine in Bezug auf die Zahl“ „das Individuum“ ὧν ἡ ὕλη μία Metaph. A 6. 1016 b 32 oder „das an einem Individuum Befindliche“ Metaph. A, 6. 1015 b 19. 21. 31. Vgl. VI, 3. 1029, 22. Auch ist nach der bisherigen Lesart ὡς ἐκεῖνα πρὸς ἄλληλα schlechterdings nicht zu verstehen, von To. auch in der That gestrichen. Zu der Assimilation ταῦτα ἐν ὄν vgl. de sensu I. 436, 12 τυγχάνουσι τὰ μέγιστα τέτταρες οὐσαι συνίγναι Krüger, Sprachl. § 63, 6 A. — 23 ὄν ist keine Aenderung und findet sich auch übereinstimmend in Q., J., So., die auch — 24 mit L richtig μὴ ὁμογενῆ lesen. ἐναντίον ist mit To. nach ἐκότερον einzuschalten. ἐκεῖνα bezieht sich nach bekanntem Sprachgebrauch auf — 22 ταῦτα. — 26 ὡς ἐκεῖνα πρὸς ἄλληλα ist eine Stoffe zur Erklärung von τὸ *Γ* πρὸς τὸ *A* beigelegt und verräth sich als solche schon durch den Umstand, daß eine Proportion doch nicht sechs Glieder haben kann *A : B = Γ : A*, nicht aber nun noch = ἐκεῖνα πρὸς ἄλληλα, was wieder = *A : B* wäre. (Dagegen sei es nur erwähnt, daß auch So. diese Worte streicht.) Damit sind denn aber dieselben Worte — 23, von wo sie hierhin übertragen sind, gesichert. Statt einer Erklärung der schwierigen Stelle, die zugleich die Rückkehr zur Uebersetzung — 28 und 29 gegen To. rechtfertigen mag, diene folgende paraphrasirende Uebersetzung: „Womit man aber unterscheidet, wie Süßes von Warmem verschieden ist,

ment. zu Anal. post. p. 2, 7 Sp. ausdrücklich: ὅσθ' ἤμῃν ἀνάγκη συγγινώσκειν εἰ . . ., τὰ δὲ μεθαρμοττόμενοι καὶ με-  
τατιθέμενοι<sup>11)</sup>.

ist zwar schon früher (de an. III, 1. 425, 13. 2. 426 b 12 f.) besprochen worden, sei aber hier nochmals folgendermaßen gesagt: Es ist nämlich ein einziges Organ, das dies unterscheidet. Denn wie die Luft diesen Augapfel da afficirt, dieser ein andres Organ und so fort und dasselbe beim Gehör stattfindet, das Letzte aber, in dem alle Wahrnehmungen zusammen-  
treffen, nur Eines ist und das Centralorgan (μεσότης. Zeller a. a. O. „Einheitspunkt oder Centralorgan“ p. 395. 401. „Mittelpunkt des Seelenlebens“ p. 417. μεσότης ist hier dasselbe, wie ὁ μέσος τόπος [de iav. et sen. 3. 469, 25 f. de resp. 8. 474, 30 f. de an. part. III, 4. 666, 15 u. öft.]) Anders de an. II, 11. 424, 4 ὡς τῆς αἰσθησεως οἶον μεσότητός τινος οὐσης τῆς ἐν τοῖς αἰσθητοῖς ἐναντιώσεως. So auch das. b. 1. III, 13. 435, 21. Vgl. II, 12. 424, 27.) nur Eines, dem Begriffe nach aber ein Mannichfaches, so sind nun auch diese Sinneswahrnehmungen (Süßes und Warmes) Eines der Analogie und der Zahl nach — (der Analogie nach, weil positiv gegenüber den negativen: Säuern, Kaltem; der Zahl nach, weil in Einem und demselben Centralorgan), und sie verhalten sich zu ihrem jedesmaligen Gegensatz, wie eben sie zu einander (Süßes zu Säuern wie Süßes zu Warmem). Denn es ist doch keine schwierigere Frage, wie man Ungleichartiges (z. B. Süßes und Warmes), als wie man Entgegengesetztes (z. B. Weißes und Schwarzes) unterscheiden könne. Wie sich *A* (Weißes) zu *B* (Schwarzes) verhält, so verhalte sich nun *Γ* (Süßes) zu *Δ* (Warmes). Folglich ist auch die Umstellung richtig. *A* (Weißes) zu *Γ* (Süßes), wie *B* (Schwarzes) zu *Δ* (Warmes). Wenn nun *ΓΔ* (Süßes, Warmes) in einem und demselben Organ vorhanden sein sollen, so muß dieses sie ebenso enthalten, wie es *AB* (Weißes, Schwarzes) enthält, nämlich als Ein und dasselbe Organ, das aber dem Begriffe nach nicht dasselbe ist. Und jenes Verhältniß (die Umstellung) findet in derselben Weise statt (dasselbe Organ enthält auch *BA*, wie *ΑΓ*). Ganz dasselbe Verhältniß besteht aber, wenn *A* das Süße ist und *B* das Weiße (wenn man also davon ausgeht, daß man leichter Ungleichartiges als Entgegengesetztes unterscheiden könne).“ Da der Satz 431 b 2 durch μὲν οὖν zu dem a 17 Behandelten nach einer Unterbrechung zurückzukehren scheint, und diese ganze Erörterung sich ungewissungen an den Begriff des ἡδὺ und λυπηρὸν und des Begehrens a 12 — 17, welches immer ein Unterscheiden voraussetzt, anschließt, so ist dieser Absatz nicht mit *Σο.* auszuscheiden. Auch *E* hatte ihn, so gut wie die übrigen größeren Zusätze, in diesem Capitel; denn jede seiner Seiten fällt 41—43 Zeilen bei *Wf.* In *E* fehlt aber hier 1 Blatt mit 83 Zeilen *Wf.*, folglich muß er unsern Absatz 431, 17—431 b 2 nothwendig enthalten haben, wenn nicht gerade hier auf jeder Seite weniger als 40 Zeilen geschrieben waren.

11) Man kann daher mit Prantl zur *Phys.* V, 3. 226 b 32 eine Umstellung des Satzes ἐπεὶ δὲ für nothwendig halten, darf sich aber nicht auf die Autorität des *Th.* berufen. So will *Th.* z. B. die schwierige Stelle de an. III, 3. 428, 8 durch Umstellung beseitigen (*Σο.* z. *St.*), ohne daß er mit Einem Worte von der früheren Lesart spricht. Der Vor-  
schlag *Σο.*'s übrigen (Zahrb. für *Phil.* 1867 p. 246 αἰσθησις μὲν αἰεὶ (τοῦ) παρ(όντος) ἐστὶ, ist ungerathen. Denn εἴτα muß einen neuen

Va. aber ist, wie schon oben erwähnt, für solche Dinge gar keine Autorität. Zudem würde die Umstellung des Satzes — 10 noch eine andre Aenderung nothwendig machen. — 12 *τούτων ἡ γνώσις* könnte nur auf *χρόνος* bezogen und müßte in *τούτων ἡ γνώσις* geändert werden. Da aber weder in den Handschriften noch in den alten Uebersetzungen und Ausgaben sich eine Spur findet, die auf diese Aenderungen führte, halten wir die Ueberlieferung, die noch immerhin vertheidigt werden kann, aufrecht und übersetzen demnach folgendermaßen: „Größe und Bewegung muß erkennen, wer Zeit erkennt und das Vorstellungsbild ist eine Affection des Gemeinnes; die Erkenntniß Beider, der Zeit und des Vorstellungsbildes kommt also dem eigentlich, ursprünglich wahrnehmenden Organe zu. Nun aber ist die Erinnerung an Gedachtes nicht ohne Vorstellungsbild (wie nicht ohne Zeiterinnerung), kommt folglich per accidens der Denkhätigkeit zu, an und für sich aber der ursprünglichen Wahrnehmungsthätigkeit.“

Der ganze Absatz 449 b 30—450, 14 bildet somit eine Kette von Sätzen, die logisch und grammatisch zusammenhängen, deren Verständnis freilich weder Bl. noch Bu. durch richtige Interpunktion fördern. Alles drängt auf die Folgerung 450, 13 hin, welcher Satz nach Bonitz Stud. III p. 106 aufgefaßt werden muß, während 450, 7 *διὰ τίνα μὲν οὖν αἰτίαν κτλ.* nach Analogie der von Krüschke Jen. Lit. Z. 1835 Bd. IV p. 404 Bonitz a. a. O. p. 74 f. behandelten Sätze zu erklären ist. Es ist also zu schreiben:

449 b 30 *ἐπεὶ δὲ περὶ φαντασίας εἴρηται πρότερον ἐν τοῖς περὶ ψυχῆς καὶ νοεῖν οὐκ ἔστιν ἄνευ φαντάσματος (συμβαίνει γὰρ τὸ αὐτὸ πάθος ἐν τῷ νοεῖν ὅπερ καὶ ἐν τῷ διαγράφειν· ἐκεῖ τε γὰρ οὐθέν προςχρώμενοι τῷ τὸ ποσὸν ὀρισμένον εἶναι τοῦ τριγώνου, ὁμῶς γράφομεν ὀρισμένον κατὰ τὸ ποσόν, καὶ ὁ νοῶν ὡσαύτως, κἂν μὴ ποσὸν νοῆ, τίθεται πρὸ ὀμμάτων ποσόν, νοεῖ δ' οὐχ ἢ ποσόν· ἂν δ' ἡ φύσις ἢ τῶν ποσῶν, ὀριστίων δέ, τίθεται μὲν ποσὸν ὀρισμένον, νοεῖ δ' ἢ ποσὸν μόνον). διὰ τίνα μὲν οὖν αἰτίαν οὐκ ἐνδέχεται νοεῖν οὐδὲν ἄνευ συνεχοῦς οὐδ' ἄνευ χρόνου τὰ μὴ ἐν χρόνῳ ὄντα ἄλλος λόγος· μέγεθος δ' ἀναγκαῖον γνωρίζειν καὶ κίνησιν ἢ καὶ χρόνον, καὶ τὸ φάντασμα τῆς κοινῆς αἰσθησεως πάθος ἐστίν· ὥστε φανερόν ἐστι τῷ πρώτῳ αἰσθητικῷ τούτων ἡ γνώσις ἐστίν· ἢ δὲ μνήμη καὶ ἢ τῶν νοητῶν οὐκ ἄνευ φαντάσματος ἐστίν· ὥστε τοῦ νοουμένου κατὰ συμβεβηκὸς ἂν εἴη, καθ' αὐτὸ δὲ τοῦ πρώτου αἰσθητικοῦ.*

450, 30 *τὸ πάθος, οὗ φαιμέν τὴν ἕξιν μνήμην εἶναι*

Grund einführen, dieser so geänderte Satz sagt aber genau dasselbe wie der vorhergehende. Ich bleibe bei meinem Vorschlag (a. O. p. 12) *ΠΑCΙ* statt *ΑCΙ* zu lesen, glaube aber jetzt, daß auch *πᾶρεσι* in *ὑπάρχει* zu ändern ist.

schleppt als ein lästiges Anhängsel dem Satze nach und ist entweder mit  $\Sigma$ ., bei welchem keine Spur davon zu finden ist, zu streichen, oder nach  $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$  — 28 einzufügen. In diesem Falle daßer man annehmen, daß das Auge des Schreibers von  $\tau\omicron$   $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$  nach  $\tau\omicron$   $\gamma\iota\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$  abirrte, daß in des  $\Sigma$ . Exemplar es noch gar nicht und in den übrigen Handschriften an unrecter Stelle wieder eingefügt ward. Aus 451, 14  $\tau\acute{\iota}$   $\mu\acute{\epsilon}\nu$   $\kappa\tau\lambda.$  aber darf man nicht schließen, daß dieser Satz vorherging, denn das kann sehr wohl auf den ganzen Absatz 450, 30 — 451, 2 zurückweisen. Nach dem eben über des  $\Sigma$ . Uebersetzung Gesagten ist es bloße Uebersetzerfreiheit, wenn dieser den Satz an die gewünschte Stelle setzt.

450 b 16  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$   $\eta$   $\alpha\acute{\iota}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$  schreibt  $\Sigma$ . mit E Y gegen M und corr. U.:  $\eta$   $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  und Mi. LS:  $\epsilon\acute{\iota}$   $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ . Andere Varianten zeigen die edd. Bei der Lesart von  $\Sigma$ . bleibt die hier ganz unnöthige Hervorhebung von  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$  auffallend, die erst in der folgenden Zeile am Orte ist.  $\Sigma$ ., der übrigens diese Worte mit Unrecht zum Vorhergehenden zieht, hat  $\eta$   $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$   $\alpha\acute{\iota}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$ , daß in jeder Beziehung genügt. Die attributive Stellung des Art. ist hier nothwendig,  $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  überflüssig und die Varianten erklären sich hieraus leicht. Aus  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$  ward  $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ , wie das häufig geschieht; damit mußte der Art. in E Y seine rechte Stellung verlassen; obgleich  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$  noch beibehalten ward; in M blieb  $\eta$  an seinem Orte, in LS ward es in  $\epsilon\acute{\iota}$  verwandelt.

450 b 24  $\omicron\upsilon\tau\omega$   $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $\tau\omicron$  — 25  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$   $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$ . Mit den Worten  $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\tau\iota$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\theta\epsilon\omega\acute{\rho}\eta\mu\alpha$  bilden die Worte — 25  $\eta$   $\mu\acute{\epsilon}\nu$   $\omicron\upsilon\tau\omega$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\theta\epsilon\omega\acute{\rho}\eta\mu\alpha$   $\eta$   $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\acute{\alpha}$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$  eine Tautologie, mit den Worten  $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$   $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$  einen Widerspruch; das letztere, weil dort — 25  $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$  bezeichnet wird als  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$   $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$ , hier — 25 als  $\eta$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$ . Auf die seltsame Verbindung  $\tau\omicron$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\eta\mu\acute{\iota}\nu$   $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$   $\delta\epsilon\acute{\iota}$   $\eta\pi\omicron\lambda\alpha\beta\epsilon\acute{\iota}\nu$  . . .  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$   $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$  ( $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ ) genügt es eben hinzuweisen. Die eine Schwierigkeit heben  $\Sigma$ ., Mi., B, die — 25  $\theta\epsilon\omega\acute{\rho}\eta\mu\alpha$  streichen, die andere größere wird beseitigt, wenn man — 25 auch  $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$  ausschneidet. Daß die so emendirten Worte  $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\tau\iota$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  die ursprünglichen sind, beweisen die nachfolgenden Worte, die das Vor- aufgegangene nach  $\Sigma$ . Weise aufnehmen: — 25  $\eta$   $\mu\acute{\epsilon}\nu$   $\omicron\upsilon\tau\omega$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$  und — 26  $\eta$   $\delta'$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  und die Parallelen — 28  $\eta$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$  und — 30  $\eta$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ , sowie 451, 7  $\theta\epsilon\omega\acute{\rho}\omega\upsilon\varsigma$   $\acute{\omega}\varsigma$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$  und — 8  $\acute{\omega}\varsigma$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ . Daß aber die fahlen Worte  $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\tau\iota$   $\kappa\alpha\theta'$   $\alpha\upsilon\tau\omicron$   $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  einen Halbwisser zur vermeintlichen Emendation herausfordern mußten, besonders nachdem in der A und B gemeinsamen Quelle zu  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$  schon  $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$  hinzugeschrieben war, ist einleuchtend, während  $\theta\epsilon\omega\acute{\rho}\eta\mu\alpha$  in B, wenn der Schreiber es vorgelesen hätte, sicherlich nicht weggelassen worden wäre, ebenso wenig wie das geradezu unsinnige  $\phi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\sigma\mu\alpha$  beseitigt worden ist.

450 b 27 *οἷον εἰζὼν καὶ μνημόνευμα*. Hier hat *καὶ* keinen Sinn, denn *οἷον* bezieht sich nicht auf *μνημόνευμα*. Man würde *ἐκεῖ* für *καὶ* lesen wollen und 451, 2 vergleichen *τὸ δ' ὡς ἐκεῖ ὅτι* (dafür ist wohl zu lesen *ἐστίν*) *εἰζὼν μνημόνευμα*, wenn nicht Th. *καὶ* einfach striche<sup>12)</sup>. Der Interpolator glaubte hier ein unerträgliches Apsyndeton durch ein hinzugefügtes *καὶ* beseitigen zu können, gerade wie dies auch in Y 451, 2 geschehen ist.

450 b 31 *ἐνταῦθα* — 451, 2 *μνημόνευμα*. Daß dieser Satz in harter unklarer Fassung wiederholt, was von b 14 an schon viel klarer entwickelt worden ist, leuchtet ein. Ja es ist geradezu unmöglich, daß Ar. hier so geschrieben habe. Zunächst nämlich ist es klar, daß die Lesart Wf.'s unter den bisherigen die annähernd richtigste ist. Mit LM 450 b 30 *θεωροῦν* statt *θεωρεῖ* zu lesen, mit M — 31 *τε* wegzulassen und dann mit Hepner Uebersetzung von de mem. das Ganze 450 b 29—451, 2 für Einen Satz zu halten, dazu liegt kein Grund vor. Der Sinn und die Construction erfordern folgende Uebersetzung, b 29: „Wenn aber die Seele die innere Affection, insofern sie Affection eines andern Objectes ist, wahrnimmt, dann betrachtet man sie wie bei einem Gemälde als Abbild, und als Vorstellung des *κορισκός* z. B., auch wenn man den *κορισκός* nicht sieht. Und sowohl hier findet bei dieser Art der Betrachtung ein anderes Verhältniß statt, als es der Fall wäre, wenn man eine Malerei eben bloß als gemaltes Thier ansieht, wie auch in der Seele bald eine bloße Vorstellung, bald aber (wie dort ein Abbild) eine Erinnerung entsteht.“ — 31 *ἐνταῦθα* könnte sich nur auf die Betrachtung eines Gemäldes beziehen; der vorhergehende Satz aber enthält die Anwendung dieses — 20 erwähnten Beispieles auf die Affectionen in der Seele. Und *ἐνταῦθα* auf die Parenthese — 30 *ὡςπερ ἐν τῇ γροαφῇ ὡς εἰζὼνα θεωρεῖ* zu beziehen, geht doch auch nicht an. Man muß daher annehmen, daß auch dieser Satz, wenn er überhaupt von Ar. herrührt, doch nicht an dieser Stelle geschrieben worden ist. Freilich läßt sich an diesem Orte kein Platz finden, wo er ohne weiteres einzufügen wäre.

## cap. 2.

Im gewöhnlichen Sprachgebrauch waren die Bedeutungen von *ἀναμνησθεσθαι* und *μνημονεῖν* oder *μεμνησθαι* zusammen geschlossen. So Herod. II, 151. Thuf. II, 54, 1. Xen. Anab. V, 9, 23. Platon Phaedr. 249 c. 254 b. de rep. I 329 a.

Doch hat schon Platon den Unterschied zwischen *μνήμη* und *ἀνάμνησις* selbstustellen gesucht. Zunächst bedeutet ihm *ἀνάμνησθαι* „von Jemandem an Etwas erinnert werden.“ Phädon 73 b

12) Spengel zu Th. 240, 13. Mit Unrecht emendirt er aber ib. 15 *καθ' αὐτό* für *αὐτόν*. Es genügt, nach 451, 7 *αὐτοῦ* zu schreiben.

τοῦτο δέομαι μαθεῖν . . ἀναμνησθῆναι καὶ σχεδόν γε ἤδη μέμνημαι, was Heindorf z. St. ungenau übersetzt: *reminisci cupio quamquam vel ex iis quae Cebes dixit reminiscor iam*. Er will aber offenbar sagen: *commonefieri cupio . . quamquam fere memini*.

Sodann bedeutet *ἀναμνησθεσθαι* und *ἀναμνησθῆναι* dem Platon „sich selbst bei Etwas an Etwas erinnern“, „sich besinnen oder entsinnen“: daher *ἀνάμνησις* absichtliche oder unabsichtliche Erinnerung durch Ideenassociation, Rück Erinnerung. So wird Phäd. 72 c ff. 75 e *ἀνάμνησις* als Erinnerung bestimmt, die zu Stande kommt, wenn man in Folge einer Wahrnehmung nicht bloß das eben Wahrgenommene, sondern auch früher Erkantes, das man vergessen hatte, wieder erkennt. ib. 74 a wird angegeben, daß *ἀνάμνησις* von Gleichartigem und Ungleichartigem ausgehen könne und wenn diesen Stellen zufolge und nach Phäd. 249 c f. *ἀνόμνησις* als Folge äußerer Anregung angesehen werden könnte, so wird sie dagegen Meno 85 d 86 b als innere Bewegung von einer Affection zur andern bestimmt. 85 d: τὸ δὲ ἀναλαμβάνειν αὐτὸν ἐν αὐτῷ ἐπιστήμην οὐκ ἀνάμνησις; Πάνυ γε. Als ein ζήτην wird sie aufgefaßt Meno 81 d. Phäd. 73 d. Hiermit war der Grund zur Lehre von der Rück Erinnerung gelegt, ihre Einzelheiten sind von Platon nicht erkannt worden; hier begann also die Aufgabe des Aristoteles. Zu einer Polemik gegen Platon fehlt aber dem Ar. der Anlaß. Denn daß Platon als das Wissen selbst Wieder Erinnerung angesehen hatte, verdunkelte freilich diesen Vorgang, störte aber die richtige Auffassung nicht. So stimmt denn auch Ar. oft fast wörtlich mit Pl. überein: Vgl. Plato Meno 81 d. Phäd. 73 d mit Aristot. 453, 3. 451, 8. Pl. Meno 85 d mit Arist. 451, 2. Pl. Phädon 73 e f. mit Arist. 451 b 19 f.

Ungenauigkeiten im Gebrauche der Ausdrücke *ἀναμνησθεσθαι* und *μνημονεύειν* läßt sich Arist. nicht minder zu Schulden kommen als Platon: 451, 6 freilich ist *ἀναμνησθῆναι* durchaus sachgemäß gewählt. Man überzeugt sich durch Besinnen, daß, was wir für eine Wahrnehmung hielten, eine Erinnerung ist. Dagegen wird *μηνῆσθαι* für *ἀναμνησθεσθαι* gebraucht 451 b 26. 452, 7 und in der Composition *ἐμνημόνευτα* 452, 3. *ἀμνήμων* 453 b 1. Eine solche Ungenauigkeit aber wird man dem Ar. unmöglich da zutrauen dürfen, wo es gerade auf den Gegensatz zwischen *μηνῆσθαι* und *ἀναμνησθεσθαι* oder auf scharfe Begriffsbestimmung ankommt. Ich muß daher eine frühere Vermuthung<sup>13)</sup> hier wiederholen, daß 452, 10 mit Th. und Mi. geschrieben werden muß: τὸ γὰρ ἀναμνησθεσθαί ἐστι τὸ ἐρεῖναι δύναμιν τὴν κινουσαν. Dagegen läßt sich 452, 7 *ἀναμνησθῆναι* verteidigen, wenn man eine auch sonst besser verbürgte Lesart statt der Vulg. in den Text auf-

13) a. a. O. p. 14.

nimmt: *πολλάκις δ' ἤδη μὲν ἀδυνατεῖ ἀναμνησθῆναι ζητεῖν δὲ δύναται καὶ εὐρίσκει*. Liest man mit Th. A. int. vet. *ζητῶν* statt *ζητεῖν*, so gewinnen wir folgenden vollkommen klaren Satz: „Zuweilen kann man sich nicht gleich entsinnen, wohl aber, wenn man sucht und dann findet man.“

Um so weniger darf man also in den ersten Worten unseres Capitel's eine Polemik gegen Platon erblicken, wie sie manche Commentatoren gewittert haben<sup>14)</sup>. Die Lehre des Platon, eine gegenwärtige Erkenntniß sei im Grunde auch *ἀνάμνησις* sollte freilich im ersten Cap. 449 b 9—30 stillschweigend widerlegt werden, indem festgestellt wurde, daß Erinnerung nur auf Vergangenes sich beziehe — und wohl um des Gegensaßes zu Platon willen ist dieser selbstverständliche Satz in so ermüdender Breite behandelt worden —; aber nirgends finden wir, daß Platon die *ἀνάμνησις* eine *λήψις* oder *ἀνάληψις* τῆς μνήμης genannt habe, welche Ansicht allein von Ar. hier bekämpft wird und schon dem γάρ 451, 21 zufolge in des Ar. *ἐπιχειρηματικοὶ λόγοι*<sup>15)</sup> bekämpft worden war.

Der ganze Absatz, in welchem Ar. seine Definition der *ἀνάμνησις* beweist, 451, 18—b 6 ist in böser Verfassung auf uns gekommen. 451, 19 *τιθεσθαι* ist mit nicht mehr Grund von Th. und Bu. mit A geschrieben worden, als *τιθέναι* von B, denn Ar. verwendet in diesem Sinne sowohl das Act. als das Med. Vgl. *τιθέναι* de an. 1, 5. 410, 26. Metaph. 1063, 23. b, 9. 11. 1053, 1 und dasselbe ist offenbar zu lesen 1053, 23 *τὸ δ' εἰς ἀδιαίρετα πρὸς τὴν αἰσθησιν ἐθέλει*. Da dies unerträglich ist, schlägt Bonitz z. St. vor *εἶναι ἀδιαίρετον*. Viel näher liegt aber *ΤΙΘΕΑΙ* statt *ΘΕΛΕΙ*. Ebenso häufig ist das Pass. und Medium.

451, 24. Offenbar ist hier die Lesart von B *ἢ* statt *καὶ* vorzuziehen, schon wegen — 27 *τὴν ἔξιν ἢ τὸ πάθος*. Ungemein häufig wird aber gerade *καὶ* und *ἢ* in A verwechselt. Vgl. de sensu 441 b 13. 446 b 19. 20. de mem. 451 b 19. Vergebens bemüht sich Mi. 131 b aus dem Absatz 451, 25—31 einen andern Gedanken herauszudeuteln, als in 451, 20—25 enthalten war. *διαφέρει δὲ τὸ δεύτερον ἐπιχειρημα τοῦ προτέρου ἐν ἐκείνῳ μὲν γὰρ ἔλεγεν ὅτι οὐκ ἐστὶ μνήμη οὐδὲ μνημονεῖειν λεγόμεθα, ὅτε τὰ πάθη καὶ τοὺς τύπους λαμβάνομεν, οἷῳ δὲ τελέως ἐλάβο-*

14) Heppner, Numf. 14 p. 34.

15) Diog. Laert. führt 1. V § 23—24 zwei Werke an, auf die sich dies Citat beziehen könnte *ὑπομνήματα ἐπιχειρηματικά γ'* und *ἐπιχειρημάτων α' β'*, wogegen schwerlich an die dajelbst erwähnten *θέσεις ἐπιχειρηματικά πέντε καὶ εἴκοσι* zu denken ist. Th. versteht darunter wohl diese Werke nebst den Problemen, was dem Mi. zu weit ist und ihn veranlaßt, es bloß auf die Probleme zu beziehen, in denen, wenigstens wie sie uns heute vorliegen, über *ἀνάμνησις* nicht derart gesprochen wird, daß man, selbst wenn sie echt wären, hier an sie denken dürfte.

μεν· ἐν τούτῳ δὲ λέγει ὅτι οὐδὲ ἐν τῷ νῦν, ἐν ᾧ ἦδη τελέως τὸν τύπον ἐλάβομεν, μνημονεύειν λέγομεν . . . Dieser Unterschied zwischen einer halb vergangenen und einer ganz vergangenen Vergangenheit ist so spitzfindig, daß wir ihn dem Ar. nicht aufbürden dürfen. Zudem war auch in dem vorausgehenden Absatz 451, 23 von einem eben empfangenen Eindruck gesagt worden, daß in demselben Augenblick, da er vorüber ist, μνήμη eintritt. Nun hier abermals zu theilen und die Affection, wenn etwa eine Minute vergangen ist, zu unterscheiden von einer Affection, die vor vielleicht zehn Minuten entstanden ist und nur die letzte μνήμη zu nennen, dazu berechtigt uns Ar. nicht. Ehe man zu solchen Deuteleien seine Zuflucht nimmt, erkenne man lieber an, daß auch hier zwei Fassungen für denselben Gedanken vorliegen, die einfach neben einander zu stellen sind. Als die Sätze a 25—21, die wahrscheinlich wegen ihres unklaren Ausdrucks von Ar. selbst umgearbeitet wurden, neben den an erster Stelle stehenden Absatz geschrieben wurden, mußte natürlich eine künstliche Verbindung geschaffen werden, und das geschah durch ἔτι δὲ, gerade wie in de an. III, 3. 428, 22, vielleicht dem klarsten Beispiel einer solchen doppelten Bearbeitung in der arist. Psychologie. Ich interpretirt hier so frei, daß man aus seinem Schweigen über diesen Satz kaum vermuthen darf, er habe hier anders gelesen, als unsre Texte lauten.

451, 25. Ein τι muß vor τὸ oder τῷ eingefügt werden, da sonst ἐγγέρονε, auch wie der Satz jetzt lautet, kein Subj. hat. Wie häufig dies Wörtchen ausgefallen ist, zumal vor dem Art., bedarf keiner Belege.

451, 31 ἔτι — b 2 παθόντα<sup>16</sup>). Diesen Satz erklärt Ich gar nicht; Mi. und Gesner<sup>17</sup>) z. St. halten ihn für so verdorben, daß sie zu den verzweifeltsten Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Sie haben mit A, was das Verständniß freilich erschwerte, ἀλλ' gestrichen; Mi. schlägt darum vor, b 1 ὅτι wie τί, μνημονεύειν wie ἀναμνησθῆναι, ἀναμνησθέντα wie μνημονεύοντα zu fassen, nach ἔστι b 1 einen neuen Satz zu beginnen, und das Ganze zu erklären, als ob Ar. geschrieben hätte: φανερόν τοίνυν τί ἐστὶν ἀνάμνησις . . . ἔστι τοίνυν τὸ ἀναμνησθεῖν μὴ νῦν εἰ ἀρχῆς αἰσθημένου κτλ.

Gesner hütet sich vor solchen Wagnissen, will aber ebenfalls μνημονεύειν in ἀναμνησθεῖν und ἀναμνησθέντα in μνημονεύοντα verwandelt wissen. Ich glaube, daß es, wie die Worte in A lauten, keiner Veränderung bedarf. Ar. will beweisen, daß ἀνά-

16) Nach den Auth. Bl.'s ist ἔτι δὲ Lesart von LU (nicht von LS wie bei Bl.). In EMSY fehlt es.

17) Scholia et annot. in Arist. de mem. in den phys. medit. I. V. Tiguri 1586.

μησις verschieden sei von *μνήμη* und weder als *λήψις* noch als *ἀνάληψις τῆς μνήμης* gefaßt werden dürfe und beweist dies, indem er sagt: „Ferner ist es klar, daß man sich erinnern kann, ohne daß eine *ἀνάμνησις* jezt voraufgeht, bloß weil man früher im Anfang eine Wahrnehmung oder Affection gehabt hat.“ Wäre nun *ἀνάμνησις* eine *λήψις τῆς μνήμης* und dies ohne weitere Einschränkung, so müßte natürlich auch jede *λήψις τῆς μνήμης* eine *ἀνάμνησις* sein, was doch nicht der Fall ist. Bei dieser Erklärung braucht man bloß *ἔστι* in *ἔστι* zu verwandeln.

Soweit hatte Hr. bloß Beweise dafür gehäuft, daß *ἀνάμνησις* keine *λήψις τῆς μνήμης* sei; die Behauptung aber, die er nach a 20 doch auch widerlegen mußte, *ἀνάμνησις* sei keine *ἀνάληψις τῆς μ.*, bestreitet er mit keinem Worte, während das doch viel nothwendiger und schwieriger gewesen wäre. So schützt auch die Verweisung auf die *ἐπιχειρηματικοὶ λόγοι* unsere Stelle nicht vor dem Verdacht, daß nach *παθήντα* 451 b 2 eine größere Lücke sei, die eben die Widerlegung jener Behauptung enthielt. Daher dürfen wir uns denn auch nicht wundern, daß dem *ἀλλὰ* 451, 2 jede bestimmte Beziehung fehlt. Dies fehlende Stück wird auch den Unterschied klarer haben hervortreten lassen, der zwischen der hier bestrittenen Meinung *ἀνάμνησις* sei *ἀνάληψις τῆς μνήμης* und der Definition des Arist. 451 b 2 f. besteht. Für uns ist er ziemlich gering. Arist. sagt: *ἀλλ' ὅταν ἀναλαμβάνῃ ἢν πρότερον εἶχεν ἐπιστήμην ἢ αἰσθησθῆν ἢ οὐ ποτε τὴν ἔξιν ἐλέγομεν μνήμην* (sc. *πάθους*), *τοῦτ' ἐστι καὶ τότε τὸ ἀναμνησθεσθαι τῶν εἰρημένων τι*. Also eine *ἀνάληψις ἐπιστήμης ἢ αἰσθήσεως ἢ πάθους* ist die *ἀνάμνησις* nicht aber *μνήμης*: d. h. sie ist kein einfaches Wiederergreifen einer *μνήμη*, denn die Gegenstände der *ἀνάμνησις* können längst dem Gedächtnisse entschwunden sein. Die in uns ruhenden Affectionen erwecken in Wirklichkeit eine die andere und durch diese ihre Verkettung unter einander erzeugen sie die *ἀνάμνησις*, welche dann erst wieder eine bleibende Erinnerung an den Gegenstand, dessen wir uns entsinnen, zur Folge hat. Das letzte sollen die Worte b 5 *τὸ δὲ μνημονεύειν συμβαίνει καὶ μνήμη ἀκολοῦθεῖ* besagen. Nur können sie so, wie sie hier geschrieben sind, unmöglich richtig sein. Denn hiernach wäre zu unterscheiden 1) *ἀνάμνησις* als *ἀνάληψις ἐπιστήμης ἢ αἰσθήσεως*, 2) *μνημονεύειν*, 3) *μνήμη*. Jedes „Entsinnen“ ist nun aber doch ein „Erinnern“. *μνημονεύειν* ist also mit *ἀναμνησθεσθαι* verbunden; ein *ἀναμνησθεσθαι* ohne *μνημονεύειν* giebt es nicht. Auch das absolut stehende *συμβαίνει* ist in diesem Sinne ungewöhnlich. Auf das Richtige führt cod. L, der mit Ald. Cam. *μνήμην ἀκολοῦθεῖν* liest und Sylb., Ma, Q, die *μνήμην* lesen. Das ist Alles so unsinnig, daß es keine bloße Correctur sein kann. Wie häufig nun aber *ο* und *ω* verwechselt wurden, das ist für A schon oben belegt worden. Man wird also wohl mit Recht vermuthen

dürfen, daß die richtige Lesart sei: τῶ δὲ μνημονεύειν συμβαίνει καὶ μνήμην ἀκολουθεῖν. Gesner muß eine ähnliche Lesart gefunden haben, er sagt: Apud Aristotelem scribitur τῶ δὲ μνημονεύειν (pro ἀναμνησέσθαι) συμβαίνει καὶ μνήμην καὶ ἀκολουθεῖν. So haben übrigens schon Th. 242 28, Sp. und Mi. gelesen. Th.: ἔπειτα δὲ τῆ ἀναμνήσει ἐξ ἀνάγκης ἢ μνήμη und Mi. 132 a: τῶ δὲ μνημονεύειν συμβαίνει καὶ μνήμην ἀκολουθεῖν

451 b 14 συμβαίνει — 16 πολλάκις. Daß man sich hiermit nicht einverstanden erklären könne, haben schon die Verfertiger und Correctoren der alten Handschriften und Ausgaben gesehen, die hier auf die verschiedenste Weise sich zu helfen suchten. Ar. hatte b 10—14 angegeben, in welcher Weise die Affectionen unter einander zusammenhängen, da sie bald nothwendig, bald nur nach Gewohnheit auf einander folgen. Dann lesen wir die Worte: συμβαίνει δ' ἐνός ἀπαξ ἐπισθῆναι μᾶλλον ἢ ἑτέρους πολλάκις κινουμένους und aus diesen Worten wird dann gefolgert: „daher (διό) entsinnen wir uns mancher Objecte nach einmaligem Sehen besser, als anderer, die wir häufig gesehen haben.“ Soll diese Folgerung richtig sein, so muß der Gedanke vorhergegangen sein: Einige Affectionen prägen sich besser ein als andere (wie später gesagt wird 452, 2 f. καὶ ἔστιν εἰμνημόνευτα ἕσα τῶξιν τινὰ ἔχει ὥσπερ τὰ μαθηματά) und das würde in den Zusammenhang am besten passen, denn nicht von leichter oder schwerer sich Erinnernden, sondern von den Affectionen ist die Rede. Würde man nun mit EY Bu. b 16 ἔτεροι schreiben, was jedenfalls eine bessere Correctur wäre, als ἐνια und ἔτερα, das b 14 und b 15 U corrigirt, so verlöre ἐνια b 15 seine Beziehung, die es doch auch abgesehen vom vorhergehenden ἐνός b 14 haben muß und wäre ganz überflüssig. Denn wer ein besseres Gedächtniß hat, der erinnert sich nicht bloß an Einiges besser als der andere, sondern an Alles. Th. ed. Aldus 97 b hat ἢ ἑτέρας πολλάκις κινουμένης, welches letztere, da man ἑτέρας für einen Genitiv hielt, nichts anderes ist als κινουμένης. Nimmt man dies auf und schreibt man auch b 14 ἐνός sc. κινήσεις statt ἐνός, so scheint Alles in bester Ordnung zu sein: Die Affectionen — sagt A. — folgen einander nothwendig oder τῶ ἔθει. „Manche Affectionen gewöhnten sich schneller ein, nämlich die eine bestimmte Ordnung haben. Dieser Affectionen also erinnern wir uns besser als anderer.“ Die Verderbung entstand dadurch, daß ἐπισθῆναι b 14, welches auf Affectionen zu beziehen nach b 13. 18 keine Schwierigkeit macht, mißverstanden, daher auf Menschen nicht auf Affectionen bezogen und daß ἐνός daher in ἐνός geändert wurde. Die Worte von Ab. Magn. t.V. 59a ed. Lugd. verdienen noch erwähnt zu werden: Accidit enim in nobis quosdam motus simul (i. semel) sumptos velocius meminisse etc. Doch braucht die int. vet., wie sie ihm vorlag, noch nicht das Richtige ent-

halten zu haben. Denn auch nach der gewöhnlichen Lesart erklärt es sich, wie Alb. zu der richtigen Auffassung kam. Ma. Q haben: *Accidit autem quosdam semel consuevisse velocius quam alios multotiens motos*, was denn ebenso gut auf homines wie auf motus bezogen werden konnte. Zu dieser Erklärung sieht sich zuletzt auch Mi. gezwungen, der sie freilich mit der Vulg. vereinigen zu können glaubt: *ἢ τὸ ἐνίοις ἐπὶ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τῶν εἴρηται· τινὲς δὲ τῶν τῶν γίνονται εἰμνημόνευτοι, τινὲς δ' οὐ*. Bgl. auch Priscianus Lydi *μετάφρασις τῶν Θεοφράστον περὶ αἰσθήσεως καὶ φαντασίας καὶ νοῦ*<sup>18)</sup> p. 263, 13 f. Wim. ἀλλ' ἐπειδὴν ἄπαξ κινῆ (l. κινῆται sc. ἡ φαντασία) δύναιται ἀφ' ἐαυτῆς ἐγείρεσθαι καὶ προβάλλειν τὰ φαντάσματα κατὰ τὴν πρὸς

18) Dies ist der richtige Titel der Paraphrase. Theophrast schloß sich in seiner Psychologie, die bekanntlich im 4. und 5. Buch seiner Physik enthalten war (Priscian p. 261 Wim. Th. zu ed. an. 91 a ed. Alb.), aufs Engste dem Gange der Aristot. Psychol. an. So entspricht nun auch Prisc. π. αἰσθήσεως 232—261 Wim. Aristot. π. ψυχῆς II, 5—III, 2; Prisc. π. φαντασίας Arist. ib. III, 3; und wie auf die Abhandlung über die φαντασία bei Arist. die über den νοῦς folgt, so auch bei Prisc. 265 l. 19—Ende. Hier 265 l. 19 beginnt also ein neues Cap. *περὶ νοῦ* und darnach ist der Titel zu berichtigen. Nun sind aber die Zeile 265, 15 f. *τοῦτο μὲν* und — 19 *οὐ γὰρ* ganz unverständlich. Zu ἀλλ' ἐπειδὴν ἐγερθῆ l. 18 vermissen wir den Nachsatz, zu *οὐ γὰρ οὕτω* . . l. 19 ein Glied, auf das sich *γὰρ* beziehen könnte und das in die folgende ganz unvermittelte Abhandlung über den νοῦς hinüberleitete. In der Abhandlung *περὶ φαντασίας* bei Arist. erwähnte Punkte von Prisc. nicht besprochen worden und auch dem Satze, daß der νοῦς *ὡς ὑποκειμένη τις δύναμις* anzusehen sei (l. 20) wird Einiges vorausgegangen sein, das die auch von Ar. zurückgewiesene Ansicht enthielt, *νοεῖν* sei ein *παθεῖν*. Bei der behaglichen Breite aber, in der sich Prisc. gefällt, ist es sehr wohl denkbar, daß zwischen *μορφῆς* und *οὐ γὰρ* — l. 19 eine ganze Seite oder gar ein Blatt vom nachlässigen Schreiber überschlagen worden ist. In dieser Lücke stand denn auch der Titel des neuen Capitels ΠΕΡΙ ΝΟΥ, dessen Wegfall nun auch die Forderung der allgemeinen Ueberschrift veranlaßte. Der Gedankengang verlangt übrigens etwa folgende Ergänzung der defecten Sätze l. 18: ἀλλ' ἐπειδὴν ἐγερθῆ καὶ ἐν τῇ προβλητικῇ τῆς τοιαύτης μορφῆς (τὰ ὅμοια εἶδη προτείνεται . . . . Περὶ νοῦ . . . . ἐπεὶ δὲ τὸ νοεῖν ἀλόγονόν ἐστι τῷ αἰσθάνεσθαι, πάσχειν τι εἶναι φαίνεται. ἄτοπον δὲ, εἰ πάθος ὁ νοῦς) οὐ γὰρ οὕτω, γησὶ, ληπτέον κτλ. Das richtige Sachverhältnis hat übrigens schon Ficinus in seiner Uebersetzung Bas. 1576 p. 1816 zum Theil erkannt. Auch er sucht die lückenhaften Sätze zu ergänzen: („nam emendare hoc atque resarcire diligentissime studui“ epist. dedic. ad Phil. Valor. ib. p. 1801. Er schreibt: sed postquam semel experrecta est atque in talis formae partu iam enititur sibi ipsi sufficere. Pergamus ad reliqua. Theophrastus ubi posthac agitur de intellectu ait. non ita etc. Der Inhalt des letzten Fragments ist bei ihm wie bei Philippsen *ἕλη ἀνθρωπίνῃ* p. 254 richtig angegeben.

τὰ εἶδη κινήσαντα ἀναφορὰν, ἐνίστε δὲ οὐχ ἅπαξ ἢ δις ἀλλὰ πλεονάκις κινήθηται δεῖται κτλ.

451 b 19. Mit Th. Va. ist offenbar hier für *τινα* zu lesen *τινας*. Perionius z. St. schlägt vor: *κινούμεθα ἕως ἂν κινήσωμεν τῶν προτέρων τινὰ κινήσεων μεθ' ἧν κτλ.*

451 b 23. Statt δ' οὕτως ist wohl mit G. A. Becker z. St. δ' ὁμως zu lesen.

451 b 25 οὐδὲν — 29 τήνδε. Ar. will offenbar sagen, daß eine Affection, die durch eine größere Reihe von Momenten von einem bestimmten Anfangspunkte der Erinnerung getrennt ist, in derselben Weise ins Gedächtniß zurückgerufen wird, wie eine näher liegende, da alle Affectionen ja τῷ ἔθει mit einander verknüpft sind. Man darf also τὰ πόρρω καὶ σύνεγγυς nicht mit Th. und Mi. bloß auf das der Zeit nach Entferntere und Nähere beziehen.

451 b 25 λέγω δέ — 28 ἀναμνησθεῖς ist offenbar ein Glossem. Es verräth sich als solches durch die ungrammatische Anfügung der Partic. προζητήσας und ἀναμνησθεῖς, die natürlich nicht auf λέγω bezogen werden können. οὐδ' ἀναμνησθεῖς ferner ist geradezu unsinnig. Denn es handelt sich ja hier bei den entfernteren Affectionen (τὰ πόρρω) ebenso gut um eine Rück Erinnerung, wie bei den näheren (τὰ σύνεγγυς). Offen tritt die Interpol. hervor in der Lesart von Th. Mi. B λέγει b 27, das das ursprüngliche ist. Der Interpolator hat ὁ αὐτός ἐστι τρόπος erklären wollen und hinzugefügt λέγει δέ (sc. Aristot.) τὸ ἐξεξῆς κτλ. Th. erklärt λέγει mit συνείρει und scheint dann ὡσπερ ζητήσας für οὐ προζητήσας gelesen zu haben: ὡς γὰρ ἐπὶ τῶν σύνεγγυς ἀπὸ τῆς ἐνοῦσης ἀρχῆς ζητήσας τις συνείρει καὶ ἀναμνησκαται τὰ ἐξῆς (ἀκολουθοῦσι γὰρ τῷ ἔθει αἱ κινήσεις ὡς εἴρηται [καὶ Sp.] ἢδε μετὰ τήνδε) οὕτω καὶ ἔταν τις ἀναμνησκαται τῶν πάλαι τὴν ἐπιστήμην ἔλαβε ζητήσει γὰρ κτλ. (So ist gegen Sp. zu interpungiren.) Aber λέγει für σιλλέγει läßt sich bei Ar. schwerlich nachweisen und die sprachwidrige Verbindung der Part. ist nicht gehoben. Man muß also die Worte λέγω — ἀναμνησθεῖς einfach streichen, aus B und Ma. Q aber πως nach τρόπος einzusetzen. A lieh πως wegen des vorausgehenden πως weg. Mit Ma. Q. haben übrigens auch Sylb. und du Val die Lesarten von A und B zugleich.

452, 12 διὸ ἀπὸ τόπων δοκοῦσιν ἀναμνησκαεσθαι ἐνίστε. Es ist natürlich hiermit das von Simonides zuerst angewendete Verfahren, bestimmte Erinnerungen an Dertlichkeiten zu knüpfen und so zu fixiren, gemeint. Von dieser zur Zeit des Ar. längst ausgebildeten Methode kann er aber nicht sagen δοκοῦσιν ἐνίστε, welches letztere gar keinen Sinn hat. Lieft man τάχιστα statt ἐνίστε (ein diplomatisch besser begründetes Wort kann ich nicht finden), so sind alle Schwierigkeiten gehoben. Beides zugleich scheint Th. gelesen

zu haben 247, 6 Sp. ὄθεν τάχιστα δοκοῦσιν ἀπὸ τόπων ἐνίοτε ἀναμνησθεσθαι. Auf τάχιστα führt auch das unmittelbar b 14 folgende ὅτι ταχὶ ἀπ' ἄλλον ἐπ' ἄλλο ἔρχονται und die Parallelstelle b 31 διὸ τάχιστα καὶ κάλλιστα γίνονται ἀπ' ἀρχῆς αἱ ἀναμνήσεις.

452, 17—26. Um die grenzenlose Zerrüttung des Textes mit Einem Blicke übersehen zu können, mag hier ausnahmsweise der Besterhebe Text nebst den für die folgende Erörterung nothwendigen Varianten der Handschriften, Commentatoren, Uebersetzer und Herausgeber einen Platz finden.

452, 17 εἶπε δὲ καθόλου [i. τὸ καθόλου mit BY Zh.] ἀρχὴ καὶ τὸ μέσον πάντων· εἰ γὰρ μὴ πρότερον, ὅταν ἐπὶ τούτῳ ἔλθῃ, μνησθήσεται, ἢ οὐκέτι' οὐδὲ ἄλλοθεν, οἷον εἴ τις  
20 νοήσειεν ἐφ' ὧν ΑΒΓΔΕΖΗΘ· εἰ | γὰρ μὴ ἐπὶ τοῦ Ε μέμνηται, ἐπὶ τοῦ ΕΘ ἐμνήσθη· ἐντεῦθεν γὰρ ἐπ' ἄμφω κινηθῆναι ἐνδέχεται, καὶ ἐπὶ τὸ Δ καὶ ἐπὶ τὸ Ε· εἰ δὲ μὴ τούτων τι ἐπιζητεῖ, ἐπὶ τὸ Γ ἐλθὼν μνησθήσεται, εἰ τὸ Η ἢ τὸ Ζ ἐπιζητεῖ. εἰ δὲ μὴ, ἐπὶ τὸ Α. καὶ οὕτως αἰεί.  
25 τοῦ δ' ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐνίοτε μὲν μνησθῆναι ἐνίοτε δὲ | μὴ, αἴτιον ὅτι ἐπὶ πλείω ἐνδέχεται κινηθῆναι ἀπὸ τῆς αὐτῆς ἀρχῆς, οἷον ἀπὸ τοῦ Γ ἐπὶ τὸ Ζ ἢ τὸ Δ.

Varianten: 20 ἐπὶ om. Mb. Cam. Lemma Mi. Gezn. || E] Ἐε Mb. Cam. Gezn. ἐπὶ τοῦ Ε μέμνηται om. A. || EΘ] ηθ Y, vθ E θ L int. vet. Zh. Mi. Bu. || ἐμνήσθη] μνησθήσεται Zh. bis Mi. || 21 Δ] α EM Ma. Q, θ Cam. Eγib. Δ Mi. || 22 E] Z J. Sc. Ba. Bu., Θ Zh. c. 247 25 f. Sp., E Mi. || 23 Post μνησθήσεται add. J. Sc.: si D aut C inquirat, quemadmodum in G veniens reminiscatur; si D aut C vestiget, quemadmodum in G profecta meminerit Ba. || Z] θ E Y Bu., ξ Cam. || εἰ] ἢ M ἐπὶ EY || ἐπιζητεῖ om. EM (Bf.) om. M (Bu).

Aristoteles erläutert in diesem Absatze die in den Anfangsworten aufgestellte Behauptung εἶπε δὲ κτλ. „Es scheint nun überhaupt auch die Mitte (in einer Reihe von Affectionen) und nicht bloß die Endpunkte derselben Ausgangspunkt (ἀρχή) der Erinnerung zu sein.“ Als bloße Nachlässigkeit ist es anzusehen, wenn A. als Beispiel einer solchen Reihe eine von acht Momenten ΑΒΓΔΕΖΗΘ annimmt, die also entweder gar keine oder zwei Mittelpunkte hat und bloße Schreibfehler sind es, wenn — 19 in Q. das achte Glied H in Ba. das zweite B fehlt. Nach — 20 betrachtet A. E als den Mittelpunkt. Von E aus wird man also sich ebensowohl an die zwischen E und Θ liegenden Vorstellungen ZH, wie an die zwischen E und Δ liegenden ΒΓ erinnern können. Erinuert man sich aber nicht von E aus, so kann es nur noch von Θ aus geschehen, wenn eine Erinnerung an ZH überhaupt stattfinden soll.

So sagt es auch Zh. 247. 15 f. 21 f. Sp. καὶ ἐπεὶ μέσον τὸ ε, ὁ τούτο (γὰρ hat hier keinen Sinn und veranlaßt Sp.

mit Unrecht zur Aenderung von ἐπεὶ in ἔστω) εἰδῶν, εἰ μὴ ἅμα τῷ εὐρηξέμεν αὐτὸ εὐρήσει καὶ ὅπερ εἰρήτει, ἐπὶ τὸ Θ εἰδῶν μνησθήσεται. ἔπαξ γὰρ τοῦ μέσου λαβόμενον καὶ ἐπὶ τὸ ἔμπροσθεν καὶ ἐπὶ τὸ ὀπίσθεν κινήθηται ἐνδέχεται. (So ist zu interpungiren, sowie 247, 17 Sp. statt des Komma ein Punkt zu setzen.) οὐδὲν δὲ πωλεῖ καὶ ὑπερβατικῶς τὰς τοῖσεις καὶ ἀνεστραμμένως ποιεῖσθαι καὶ μετὰ τὸ εἰ τὸ Θ νοῆσαι καὶ ἀπὸ τοῦ Θ τὸ ζ εἶτα τὸ η̄. εἰ μὲν οὖν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν τὸ ζητούμενον εἴη, οὕτως εὐρήσει εἰδῶν ἐπὶ τὸ Θ, ὥσπερ εἰρηται. εἰ δ' ἐν τοῖς ὀπίσθεν, εἰδῶν ἐπὶ τὸ ᾱ. Es bedarf kaum dieser Erklärung des Th., um zuerst als richtige Lesart für Ar. festzustellen — 19 εἰ γὰρ μὴ ἐπὶ τῷ E μέμνηται, ἐπὶ τοῦ Θ μνησθήσεται. ἐπιτέθεν γὰρ ἐπ' ἄμφω κινήθηται ἐνδέχεται, καὶ ἐπὶ τὸ Δ καὶ ἐπὶ τὸ Z.

Mehr Schwierigkeiten macht der folgende Satz 22 εἰ δὲ — 24 καὶ οὕτως ἀεί. Was ist zunächst unter τοῦτων — 22 verstanden? Weber das unmittelbar vorhergehende ΔZ, noch viel weniger EΘ kann damit gemeint sein. Ar. mußte nothwendig die Momente ZH damit bezeichnet und durch μὴ ausgeschlossen haben. Doch was bedeutet dann das darauf folgende ἐπὶ τὸ Γ εἰδῶν μνησθήσεται κτλ. Das wäre ein offener Widerspruch mit dem Vorhergehenden; denn von der regelmäßigen Aufeinanderfolge der Vorstellungen ist hier die Rede, nicht von den sogenannten Sprüngen der Einbildungskraft, die erst 452, 30 f. erwähnt werden. Wie kann also Ar. sagen — 22 ἐπὶ τὸ Γ εἰδῶν μνησθήσεται, εἰ τὸ H ἢ τὸ Z ἐπιζητεῖ? Doch der Unsinn tritt noch offener hervor, wenn man den ersten Bedingungssatz — 22 εἰ δὲ μὴ τοῦτων τι ἐπιζητεῖ (d. h. wenn man nicht H oder Z sucht) neben den letzten stellt εἰ τὸ H ἢ τὸ Z ἐπιζητεῖ und es ist kaum zu begreifen, wie man solche Ungeheuerlichkeit so lange hat ertragen können. So ist es überflüssig zu beweisen, daß ebenso widersinnig das folgende εἰ δὲ μὴ, ἐπὶ τὸ A ist. Ergänzt man zu εἰ δὲ μὴ (τοῦτων (nämlich H oder Z) τι ἐπιζητεῖ), so würde Ar. sagen: An H und Z könne man zwar von Θ, von E und von Γ aus, nicht aber von A aus sich erinnern. Der Grund hierfür dürfte ebenso schwer zu finden sein, wie was Ar. sagen wollte, wenn man zu εἰ δὲ μὴ etwa ἐπὶ τὸ Γ εἰδῶν μνησθήσεται hinzudenkt. In dieser Noth scheinen J., Sc. und Ba. eine vortreffliche Hilfe zu gewähren. Sie setzen — und dasselbe erlaubt sich Heppner ohne Angabe der Quelle — die oben angeführten Sätze ein: si D aut C inquirat, quemadmodum in G veniens reminiscatur. Damit ist der Gedankengang vollkommen durchsichtig: „An H oder Z erinnern wir uns bei E oder Θ, an A oder Γ bei Γ oder bei A, wie bei H an H oder Z.“ Auch der Anlaß zur Verderbung liegt nahe. εἰ τὸ Δ ἢ τὸ Γ ἐπιζητεῖ κτλ. fiel aus, weil das Auge des Schrei-

bers nach  $\epsilon\lambda\ \tau\acute{o}\ H\ \eta\ \tau\acute{o}\ Z\ \kappa\lambda.$  abirrte. Trotzdem kann man sich hierbei nicht beruhigen. Denn 1) kennen die ältesten Ausgaben der int. vet. diesen Zusatz nicht, 2) kann Nr. unmöglich gesagt haben: man erinnert sich an  $\Gamma$  bei  $\Gamma$  und bei  $H$  an  $\dot{H}$ , denn er unterscheidet immer die gesuchte Vorstellung von der, bei welcher man sich jener erinnert.

Alle Schwierigkeiten aber sind gehoben, wenn man den Satz  $\epsilon\lambda\ \tau\acute{o}\ H\ \eta\ \tau\acute{o}\ Z\ \epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}$  statt nach  $\mu\eta\eta\sigma\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$  — 23 nach demselben Worte (der richtigen in Th. Mi. enthaltener Lesart zufolge) — 20 einfügt und liest:  $\epsilon\lambda\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \mu\eta\ \epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \upsilon\ \mu\acute{\epsilon}\mu\eta\eta\tau\alpha\iota\ \epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \Theta\ \mu\eta\eta\sigma\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota,\ \epsilon\lambda\ \tau\acute{o}\ H\ \eta\ \tau\acute{o}\ Z\ \epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}.\ \epsilon\pi\tau\epsilon\acute{\upsilon}\theta\epsilon\upsilon\ \kappa\lambda.$  Die ganze zweite Hälfte des Satzes — 19  $\epsilon\lambda\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\lambda.$  —  $\epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}$  war im Archetypus unserer Handschrift ausgefallen, ein Theil derselben  $\epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \Theta\ \epsilon\mu\eta\sigma\theta\eta$  kam in B wieder an seine rechte Stelle, ein anderer  $\epsilon\lambda$  —  $\epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}$  wurde in allen Handschriften an einen falschen Platz gestellt. In EY erhielt er sogar eine dem ersten Theil ähnliche Fassung  $\epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ H\ \eta\ \tau\acute{o}\ \Theta\ \epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}$  ( $\epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}$  fehlt nach Bu. und den Auth. nicht, wie Bk. fälschlich zu 452, 23 angiebt, in E). Nur Th. scheint die Worte hier — 23 noch nicht gelesen zu haben. Vgl. oben. Der Gedankengang ist demnach folgender: „Erinnert man sich nicht bei  $E$ , so geschieht es bei  $\Theta$ “<sup>19</sup>), wenn man  $H$  oder  $Z$  sucht. Denn von dort (von  $E$  aus) kann man sich nach  $A$  und nach  $Z$  hin bewegen. Sucht man aber nicht eines von diesen (sondern  $B$ ), so erinnert man sich bei  $\Gamma$  und wenn nicht bei  $\Gamma$  so bei  $A$ .“

452, 26. Hier ist nach der berichtigten Lesart zu a 21  $\dot{E}$  statt  $\Gamma$  zu schreiben. Dasselbe ist schon in J. Sc. und so auch von Ba., Pacius und Hefner coniectur worden.

452, 26—27  $\epsilon\acute{\alpha}\nu\ \omicron\delta\upsilon\ \mu\eta\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \pi\alpha\lambda\alpha\iota\omicron\upsilon\ \kappa\iota\upsilon\eta\tau\alpha\iota\ \epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \sigma\upsilon\upsilon\eta\theta\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\sigma\tau\epsilon\omicron\upsilon\ \kappa\iota\upsilon\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota.$  Die Lesart B's mit der Th. Mi. int. vet. übereinstimmen und der Bk. und Bu. folgen, giebt ebensowenig einen Sinn, wie die Verbesserungsvorschläge Bu.'s z. Et.:  $\epsilon\acute{\alpha}\nu\ \omicron\delta\upsilon\ \mu\eta\ \delta\iota\ \acute{\alpha}\ \pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\ \kappa\iota\upsilon\eta\tau\alpha\iota$  vel  $\epsilon\acute{\alpha}\nu\ \omicron\delta\upsilon\ \delta\iota\ \acute{\alpha}\ \pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\ \omicron\upsilon\ \kappa\iota\upsilon\eta\tau\alpha\iota.$  Das könnte doch nur bedeuten: „Wird man aber nicht durch Affectionen hindurchbewegt, die man vor Alters gehabt hat“ oder „wird man nun durch Affectionen hindurchbewegt, die man vor Alters nicht gehabt hat,“ so bewegt man sich dem Gewohnteren zu.“ Aber ist nicht eben  $\tau\acute{o}\ \sigma\iota\upsilon\eta\theta\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\omicron\upsilon$  ebenfalls eine Affection, die man vor Alters gehabt hat? Und handelt es sich bei der Rück Erinnerung um etwas Anderes, als

19) Die Vermuthung mag hier noch erlaubt sein, daß  $\epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \upsilon$  (oder wie Abd., Cam. und andre edd. lesen  $\Theta\upsilon$ )  $\mu\acute{\epsilon}\mu\eta\eta\tau\alpha\iota$  nur eine Ditto-graphie für  $\epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \upsilon\ \Theta\ \epsilon\mu\eta\sigma\theta\eta$ , das die meisten codd. und edd. lesen und daß das richtige  $\epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \upsilon\ \Theta\ \mu\eta\eta\sigma\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$  demnach in allen Handschriften ausgefallen ist. Man müßte dann lesen:  $\epsilon\lambda\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \mu\eta\ \epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \Theta\ \epsilon\mu\eta\sigma\theta\eta,\ \epsilon\pi\iota\ \tau\acute{o}\ \upsilon\ \Theta\ \mu\eta\eta\sigma\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota,\ \epsilon\lambda\ \tau\acute{o}\ H\ \eta\ \tau\acute{o}\ Z\ \epsilon\pi\iota\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}.\ \epsilon\pi\tau\epsilon\acute{\upsilon}\theta\epsilon\upsilon\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\lambda.$  Dadurch gewinnt  $\epsilon\pi\tau\epsilon\acute{\upsilon}\theta\epsilon\upsilon$  eine nähere Beziehung.

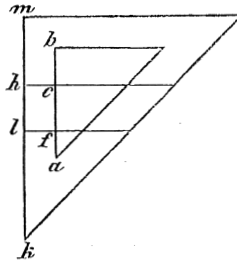
die Bewegung durch alte längst gehabte Affectionen, die entweder εἴ ἀνάγκης oder τῇ ἔθει mit einander verknüpft sind? Aber die Lesart von A ergiebt ohne Veränderung das Richtige. εἰν ὁδὸν διὰ παλαιῶν κτλ., d. h. bewegt man sich nun durch frühere Affectionen hindurch, so wird man zu den Affectionen hingezogen, die man häufiger empfangen hat. Denn die häufige Wiederholung von Affectionen in einer bestimmten Folge bewirkt ebenso sehr wie die natürliche Verknüpfung derselben, daß, wenn die eine weiter erregt wird, auch die andere zum Bewußtsein kommt. ὡσπερ γὰρ φέσις ἤδη τὸ ἔθος — 27.

452 b 4 διὰ τοῦτο καὶ ὅταν δέη ὄνομα μνημονεῦσαι, παρόμοιον μὲν, εἰς δ' ἐκεῖνο σολοικίζομεν. Auf eine Verderbung läßt schon A schließen, wo ὡς μὲν εἰς statt μὲν εἰς δ' gelesen wird. Ma. Q. haben dissimile quo scimus in illud soloecizamus (solo erramus Q). So unsinnig das ist, so kann man doch die Uebereinstimmung mit A und damit den Weg zur richtigen Lesart nicht verkennen. Der alte Uebersetzer las παρόμοιον ἢ ἐννοοῦμεν· εἰς ἐκεῖνο κτλ. Auf ein solches Verbum nach παρόμοιον μὲν führt auch Th. 249, 1 Sp. ἄλλον μὲν παρομοῖον μνημονεύομεν, εἰς δ' ἐκεῖνο σολοικίζομεν. Ich halte dafür, daß zu lesen ist παρόμοιον μὲν ἐννοοῦμεν oder μνημονεύομεν, εἰς δ' ἐκεῖνο σολ. Wie oft ein solches Homoiot. wie hier μὲν — μὲν eine ähnliche Lücke in Ar. erzeugt hat, ist bekannt genug.

Nachdem Erinnerung und Entsinnung an und für sich betrachtet worden sind, folgt eine Erörterung über die Vorstellung der Zeit, die mit Erinnerung und Entsinnung immer verbunden ist 452 b 7—453, 4. Hieran schließt sich die Bestimmung des Unterschiedes zwischen Erinnerung und Entsinnung in Bezug auf die Wesen, denen diese Thätigkeiten eigen sind 453, 14 und hierauf folgt eine Erörterung über die durchaus sinnliche Natur der Entsinnung — 453 b 7.

Nur die Stelle 452 b 17—22 bietet Schwierigkeiten dar, die bisher von keinem Erklärer gehoben worden sind. Th. erlaubt sich die größte Freiheit der Interpretation. Von b 19 an interpretirt er ganz unabhängig vom aristot. Texte. Was er sagt, ist richtig, trägt aber zum Verständniß des Wortlautes nichts bei. Wer seine Erklärung auf des Aristoteles Worte beziehen will, begeht wie Hepner p. 24 einen argen Verstoß gegen die Lehre von den ähnlichen ΔΔ. Nach ihm verhält sich in folgender Figur

$$\frac{af}{ab} = \frac{kl}{km} \text{ und } \frac{ac}{cb} = \frac{kh}{km}$$



Daß dies falsch ist (da  $cf = hl$ ), ist klar. So ist denn Mich. Ephef. gezwungen, gerade hier, wo ein Mann wie er am meisten eines kundigen Führers bedurfte, sich von ihm zu entfernen. Er sucht den Text, der ihm in der Fassung des cod. L vorlag, durch die gewaltsamsten Deutungen zu erklären, natürlich ohne Erfolg,  $\overline{\text{I}\mu}$  soll nicht allein durch  $\overline{\text{I}}$ , sondern auch durch  $\overline{\text{I}\iota}$  bezeichnet sein,  $\overline{\text{I}}$  bald  $\overline{\text{I}\mu}$ , bald  $\overline{\text{z}\theta}$  bezeichnen<sup>20)</sup>. Es ist daher unmöglich, nach seinen Angaben eine geometrische Figur zu construiren.

Das Licht, das mehrere auf den ersten Blick vortreffliche Lesarten der int. vet. und des Va. über die verzeifelte Stelle zu verbreiten scheinen, ist ein Fyrlicht. Die Zusätze sind zum Theil überflüssig, zum Theil ungenügend und erweisen sich als bloße Interpolationen aus Mi. Sie stimmen nämlich durchgängig mit dem überein, was dieser conjicirt, aber in seinen Texten nicht vorgefunden hatte<sup>21)</sup>.

Der oft recht nützliche Blancanus<sup>22)</sup> befreißigt sich hier, wo Reden so nothwendig wäre, eines beredten Schweigens. Gesner, obgleich er ausdrücklich anerkennt: locus est obscurus et ut videtur a Themistio dissimulatus, begnügt sich doch im wesentlichen damit, den Th. anzuführen, zu übersetzen und den Jac. Schegk zu widerlegen.

Schegk's Commentar zu den  $\alpha\iota\upsilon\alpha\ \epsilon\sigma\gamma\alpha$  habe ich mir nicht verschaffen können und nach den Proben, die Gesner mittheilt, ist hier wenigstens auch nichts dabei verloren. Den ersten Fehler läßt sich Th. und ihm folgend Mi. und natürlich auch Gesner zu Schulden kommen in der Erklärung von 452 b 12, wo Bl. und Bu. so schreiben:  $\tau\iota\upsilon\iota\ \sigma\upsilon\upsilon\upsilon\ \delta\iota\omicron\iota\sigma\epsilon\iota\ \delta\tau\alpha\upsilon\ \tau\grave{\alpha}\ \mu\epsilon\iota\zeta\omega\ \nu\omicron\tilde{\eta}\tilde{\eta}\ ;\ \tilde{\eta}\ \delta\tau\iota\ \epsilon\kappa\epsilon\iota\upsilon\alpha\ \nu\omicron\epsilon\iota\ ,\ \tilde{\eta}\ \tau\grave{\alpha}\ \epsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ ; das beziehen sie auf das Verhältniß des Gan-

20) 134<sup>b</sup> 3. 17 von unten steht  $\overline{\lambda\theta}$  für  $\overline{\text{z}\theta}$  und auch sonst fehlt es nicht an störenden Druckfehlern.

21) Batablus scheint aus derselben unlauteren Quelle geschöpft zu haben, aus der die Interpolationen in J. und Sc. geflossen sind. Vgl. 452, 23.

22) Blancanus Aristotelis loca mathematica ex universis ipsius operibus collecta et explicata Bonon. 1615.

zen zu seinen Theilen und erklären, daß, da die Theile im Ganzen enthalten seien, es keinen Unterschied mache, ob man das Ganze oder den Theil vorstelle.

Daraus geht denn mit Nothwendigkeit ein zweiter Fehler hervor, daß man auch — b 17 an dasselbe Verhältniß denkt und die Zeit als das die Objecte umfassende Größere faßt, in dessen Vorstellung denn auch die Vorstellung des Kleinern enthalten sei. Des Th. Worte sind 249, 26 f.: ἐπεὶ δὲ ἐν τῇ μείει τῶν περιεκτικῶν καὶ καθόλου λόγων καὶ οἱ καθ' ἕκαστα καὶ περιεχόμενοι συλλαμβάνονται καὶ ὅταν ὅλην τινὰ περικοπήν ἀπὸ βιβλίου καὶ μακρὰν περίοδον ἀπομνημονεύωμεν, ἐννοοῦμεν καὶ τὰ μέρη (τὸ γὰρ ὅλον ἐκ μερῶν, μέρη δὲ ἐνταῦθα κῶλα καὶ κόμματι) τίνι διοίσει ἢ διὰ πάντων ὁμοῦ ἀνάμνησις καὶ κατὰ κοινὸν τῆς ἐν μέρει. Vgl. 251, 13 f.

Aber wenn auch in dem Größeren das Kleinere enthalten ist, so doch nicht in dem Kleinern das Größere. Und das würde doch, wenn man das kühne Bild, mit dem Arist. diese Verhältnisse klar zu machen sucht, beibehält, mit den Worten gesagt sein b 14: πάντα γὰρ τὰ ἐντός ἐλάττω, ὡσπερ ἀνάλογον καὶ τὰ ἐκτός.

Des Aristoteles Worte geben zu diesem Mißverständnis keinen Anlaß. Nirgend sagt er, daß, weil die eine Größe in der andern enthalten sei, eine statt der andern gedacht werden könne, sondern immer, weil sie ähnlich (ὅμοια) oder analog seien. Mi., der diese Schwierigkeit fühlt, erklärt daher höchst gewaltsam: τῷ ἔχειν θάτερον θάτερον εἶπεν αὐτὰ ἀνάλογον, ἴσον λέγων τῷ ὁμοια ἀλλήλοισ ἢ ἔχεται τόδε τοῦδε.

Zu Wirklichkeit sagt Arist. 452 b 7 f. Folgendes: „Das Wichtigste ist, daß wir bei jeder Erinnerung oder Entfinnung die Zeit hinzudenken, welche seit der Wahrnehmung verschwunden ist. τὸ δὲ μέγιον γνωρίζειν δεῖ τὸν χρόνον. Die längere oder kürzere Zeit stellen wir uns aber vor, nicht indem wir die objectiv verstrichene Zeit, als Größe der Bewegung außer uns erfassen, sondern die Affection vorstellen, welche diese Zeit in uns erzeugt hat. Diese Affection verhält sich zu dem Maße der Bewegung, wie jede Vorstellung zu ihrem Objecte. Denn wir stellen ja keinerlei Größe uns vor durch das Beziehen der Vorstellungsthätigkeit auf die äußeren Objecte, sondern auf die inneren Affectionen und Bilder, die in der Seele vorhanden sind. ἐστὶ γὰρ ἐν αὐτῇ τὰ ὁμοια σχήματα καὶ κινήσεις· τίνι οὖν διοίσει, ὅταν τὰ μείζωνοῦ, ἢ ὅταν ἐκεῖνα νοῦ τὰ ἐλάττω; πάντα γὰρ τὰ ἐντός ἐλάττω καὶ ἀνὰ λόγον (ἀνάλογον Vt.) καὶ τὰ ἐκτός, ἐστὶ δ' ἴσως ὡσπερ καὶ τοῖς εἶδεσιν ἀνά-

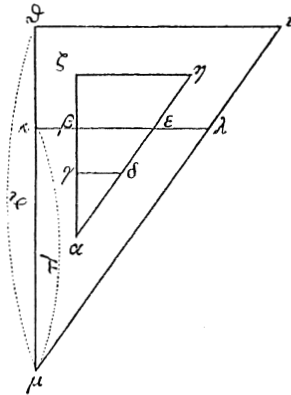
Welchen Unterschied könnte es aber machen, wenn man das Größere denkt oder wenn man jenes das Kleinere denkt? Denn alle die inneren Affectionen sind kleiner als die äußeren Objecte, aber ihnen analog. Wie man aber für die Begriffe ein anderes ihnen Ana-

λογον λαβεῖν ἄλλο ἐν αὐτῷ, loges im Innern annehmen muß, οὕτω καὶ τοῖς ἀποστήμασιν. so auch wohl für die Entfernungen.

Die aufgenommenen Aenderungen bedürfen kaum eines ausführlichen Beweises. Th. wahrscheinlich und Mi. sicherlich haben — b 14 ἦ nicht gelesen; es ist nichts als eine nachträgliche Verbesserung des Vorhergehenden — εἰ von νοεῖ und ward, anstatt den Indic. zu verdrängen, hinter νοεῖ von allen Handschriften und Ausgaben mit Ausnahme von Sc. und Ad., von M neben νοῦ in den Text aufgenommen. Der so gewonnene Conj. erfordert dann b 13 ὅταν statt ὅτι. Die Verderbung scheint in Folge der auch bei Ar. ungewöhnlichen Construction τῖνι διαφέρει, ὅταν, ἢ ὅταν entstanden zu sein. In einigen Handschriften ward daher ὅτι mit Indic., in andern der bloße Infinit. geschrieben. ἀνανοεῖν γρ. U ist die Spur einer sonst verschwundenen Lesart bei Mi. ὅτι ἐκεῖ ἀνανοεῖ. — b 15 schreibt Bt. bloß mit EY ὥσπερ, das wahrscheinlich aus — b 16 ὥσπερ καὶ hierher verschlagen worden ist.

Schwieriger ist die folgende Stelle, in welcher Arist., was er vorher gesagt hatte, durch eine mathematische Construction erläutert. Die Figur, die Th. in seinem Commentar giebt, kann er unmöglich in seinen Handschriften vorgefunden haben, denn sie weicht gänzlich vom aristotelischen Texte ab.

Nach längerer Prüfung des Textes ergab sich mir die beigefügte von der bei Th. hauptsächlich in der Stellung der Buchstaben abweichende Figur, die nicht den Anspruch macht, die einzig mögliche zu sein, auf welche des Arist. höchst unklare Angaben passen, sondern das Verständniß des Textes wesentlich zu erleichtern.



Man beschreibe um  $\triangle \alpha \zeta \eta$  ein ihm ähnliches  $\triangle \theta \iota \mu$  und ziehe  $\kappa \lambda \parallel \theta \iota$  (also auch  $\parallel \zeta \eta$ ) so, daß

$$\frac{\alpha\beta}{\beta\zeta} = \frac{\mu\kappa}{\kappa\theta}$$

dann ziehe man von einem beliebigen Punkte der Seite  $\alpha\zeta$  aus Linie  $\gamma\delta$  ||  $\zeta\eta$ . Dadurch erhält man unter anderen folgende von Arist. angegebene Proportionen:

$$\frac{\alpha\beta}{\beta\epsilon} = \frac{\alpha\gamma}{\gamma\delta} = \frac{\alpha\zeta}{\zeta\eta} \quad \text{Ferner} \quad \frac{\alpha\zeta}{\alpha\beta} = \frac{\vartheta(\vartheta\mu)}{\mu(\chi\mu)} \quad \text{Ferner} \quad \frac{\zeta\eta}{\beta\epsilon} = \frac{\vartheta\iota}{\chi\lambda} = \frac{\zeta\alpha}{\beta\alpha}$$

Man denke sich nun unter  $\alpha\beta$ ,  $\beta\epsilon$  die inneren Affectionen, unter  $\alpha\zeta$ ,  $\zeta\eta$  die äußeren Objecte, unter  $\alpha\gamma$ ,  $\gamma\delta$  die Begriffe, unter  $\mu\vartheta$ ,  $\vartheta\iota$  die objectiv verstrichene Zeit, unter  $\mu\chi$ ,  $\chi\lambda$  die Vorstellung dieses Zeitraumes, so ist es klar, was Arist. mit den obigen Proportionen bezeichnen will.

$$\frac{\alpha\beta}{\beta\epsilon} = \frac{\alpha\gamma}{\gamma\delta} = \frac{\alpha\zeta}{\zeta\eta}$$

heißt: die Vorstellungen verhalten sich zu einander, wie die entsprechenden Begriffe.

$$\frac{\alpha\beta}{\beta\epsilon} = \frac{\alpha\zeta}{\zeta\eta}$$

heißt: die Vorstellungen verhalten sich zu einander, wie die äußeren Objecte.

$$\frac{\alpha\zeta}{\alpha\beta} = \frac{\vartheta}{\mu} \quad \text{oder} \quad \frac{\zeta\eta}{\beta\epsilon} = \frac{\vartheta\iota}{\chi\lambda}$$

heißt: die äußeren Objecte verhalten sich zu den Affectionen derselben, wie die objectiv verstrichenen Zeiträume zu den Affectionen derselben.

Im Texte des Arist. sind zwei unbedeutende Aenderungen vorzunehmen. b 17 ist mit M, den älteren Ausgaben, der int. vet. und Sylb.  $\gamma\delta$  statt  $\alpha\delta$  zu schreiben, schon wegen b 19  $\tau\iota$   $\text{o}\delta\delta\nu$   $\mu\alpha\lambda\lambda\omicron\nu$   $\tau\eta\nu$   $\gamma\delta$   $\eta$   $\tau\eta\nu$   $\zeta\eta$   $\text{ποιε}\iota$ ; ferner ist b 19  $\alpha\zeta$  zu lesen statt  $\alpha\gamma$ . Der Satz b 17  $\omega\sigma\pi\epsilon\rho$   $\text{o}\delta\delta\nu$   $\epsilon\iota$   $\chi\tau\lambda$ . 19  $\text{ποιε}\iota$  ist nach Analogie der von Bonitz Studien II p. 59 behandelten Sätze gebildet Vgl. bei. S. 73 f.

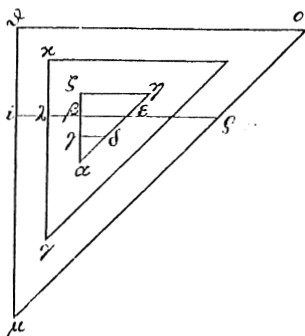
Die Linien sind bald durch zwei, bald durch Einen am Endpunkte der Linie stehenden Buchstaben bezeichnet worden, eine bei Arist. selbst da nicht ungewöhnliche Nachlässigkeit, wo daraus ein Mißverständnis entstehen kann. Vgl. Meteor. III, 5. 6. 7. 8. 9. 11. Phys. VIII, 10. 266,6 und sonst<sup>23</sup>). Der Plural des Artikels bei mehreren Buchstaben ( $\alpha\iota$   $\Theta$ ) sollte eigentlich 2 Punkte bezeichnen, oder 2 Linien nach dem eben erwähnten Gebrauche Meteor. III, 5, 9 u. oft. Doch steht er auch zur Bezeichnung einer einzigen Linie Phys. IV, 8. 215 b 23. VI, 1. 232, 13 (Meteor. III, 5, 5 Jdel. Dagegen ist nach Bl. das  $\alpha\iota$   $\chi\eta$  verschrieben statt  $\eta$   $\chi\eta$ ). Vgl. auch de coel. 272, 13. 18.

23) Ihm folgt Th. zuweilen, z. B. Phys. VI, 2. 273, 16. Sehr häufig bezeichnet auch Euklid Linien durch Einen Buchstaben, z. B. im 10. Buch der Elemente sehr häufig, aber nie wenn es einen Irrthum veranlassen könnte.

Das Ganze lautet demnach (vgl. die Figur S. 416):

ὡσπερ οὖν εἰ τὴν  $AB$   $BE$  κινεῖται, ποιεῖ τὴν  $\Gamma\Delta$  (ἀνὰ λόγον γὰρ ἢ  $AT$  καὶ  $\Gamma\Delta$ ). τὶ οὖν μᾶλλον τὴν  $\Gamma\Delta$  ἢ τὴν  $ZH$  ποιεῖ; ἢ ὡς ἢ  $AZ$  πρὸς τὴν  $AB$  ἔχει, οὕτως ἢ τὸ  $\Theta$  πρὸς τὴν  $M$  ἐχει. ταῦτα οὖν ὁμοκινεῖται. ἀν δὲ τὴν  $ZH$  βοιληται νοῆσαι, τὴν μὲν  $BE$  ὁμοίως νοεῖ, ἀντὶ δὲ τῶν  $\Theta I$  τὰς  $KA$  νοεῖ. αὐταὶ γὰρ ἔχουσιν ὡς  $ZA$  πρὸς  $BA$ .

Gleichwie man, wenn man sich längs  $AB, BE$  bewegt, zugleich Linie  $\Gamma, \Delta$  ( $ay$  und  $gd$ ) durchläuft (denn  $ay$  und  $gd$  sind proportionirt den Linien  $a\zeta$  und  $\zeta\eta$ ); so durchläuft man ebensogut wie Linie  $\Gamma, \Delta$  Linie  $Z, H$  ( $a\zeta$  und  $\zeta\eta$ ). Oder wie  $AZ$  zu  $AB$  sich verhält, so  $\Theta$  zu  $M$  ( $\mu\vartheta$  zu  $\mu\epsilon$ ). Auf diesen Linien bewegt man sich nun zu gleicher Zeit. Will man aber  $ZH$  denken (ein äußeres Object), so denkt man nach dem entsprechenden Verhältniß  $BE$  (die entsprechende Vorstellung). Für  $\Theta I$  (die Zeitobjective) denkt man  $KA$  (das Bild der Zeit in uns). Denn diese (die Zeitobjective und das Bild der Zeit in uns) verhalten sich zu einander wie  $ZA$  zu  $BA$  (die Objecte zu den Vorstellungen).



Zieht man aber die handschriftlich besser verbürgte Lesart b 20  $I$  statt  $M$  vor (welches aus  $\tau\eta NI$  gar leicht corruptirt werden konnte; L. Msb. Camot. Lemma Mi. haben in der That τὸ  $M$ ), so ergibt sich Fig. 2, die von Fig. 1 (S. 416) nicht nur in der Stellung der Buchstaben, sondern auch darin abweicht, daß um  $\Delta$   $a\zeta\eta$  zwei ihm ähnliche  $\Delta\Delta$  gelegt und daß  $\rho \parallel \vartheta\sigma$  so gezogen werden muß, daß

$$\frac{\alpha\beta}{\beta\zeta} = \frac{\nu\lambda}{\lambda\kappa} = \frac{\mu\epsilon}{\epsilon\vartheta}$$

Ferner bezeichnen  $\vartheta\iota$  und  $\kappa\lambda$  dann je zwei Linien, so daß die Proportionen entstehen

$$\frac{\vartheta^{(\vartheta\mu)} \kappa^{(\kappa\nu)}}{\iota^{(\iota\mu)} \lambda^{(\lambda\nu)}} = \frac{\zeta\alpha}{\beta\alpha} \text{ und } \frac{\zeta^{(\alpha\zeta)}}{\eta^{(\zeta\eta)}} = \frac{\beta^{(\alpha\beta)}}{\epsilon^{(\beta\epsilon)}}$$

Alles Uebrige wie in Fig. 1.

452 b 30 *ὅτι μὲν γὰρ μέτρῳ οὐ μέμνηται αὐτό, οἷον ὅτι τρίτην ἡμέραν ὀδήποτε ἐποίησεν, ὅτι δὲ καὶ μέτρῳ.* Wie die Varianten zeigen, ist die Stelle arg verdorben. Vf. selbst hat diesen Text aus den Lesarten verschiedener Handschr. zusammengestellt, ohne die sachlichen und sprachlichen Schwierigkeiten der Stelle gehoben zu haben. Ungeachtet wäre es von Nr., wenn er dafür, daß man sich zuweilen nicht an einen bestimmten Zeitraum erinnere, das Beispiel wählte *ὅτι τρίτην ἡμέραν ὀδήποτε ἐποίησεν*, selbst wenn man dies *τρίτην ἡμέραν* auf *μέτρῳ* bezieht. Unerklärlich ist ferner *ὀδήποτε*. Denn nicht die Unbestimmtheit des Objectes, sondern des Zeitraumes soll erläutert werden. Wie ferner aus Vf.'s Lesart die Variante in B *ὅτι (ὁ U) μέντοι ποτὲ* entstehen konnte, ist ein Räthsel. Th. erklärt: *ὅτι μὲν γὰρ μέτρῳ οὐ μέμνηται αὐτοῦ, οἷον ὅτι τρίτην ἡμέραν τότε ἔχω πράξας ἢ πρὸ μηνός, ἀλλ' ἀπλῶς ὅτι πάλαι ποτὲ τότε ἐποίησα. τὲ δὲ καὶ μέτρῳ.* Er hat also wie B gelesen und vollkommen richtig erklärt: „Zuweilen erinnert man sich nicht einer bestimmten Zeit, wie z. B. daß man vor drei Tagen, sondern bleib, daß man einstmals dies gethan hat.“ So ist also auch zu lesen: *ὅτι μὲν γὰρ μέτρῳ οὐ μέμνηται αὐτό, οἷον ὅτι τρίτην ἡμέραν, ὅτι μέντοι ποτὲ ἐποίησεν. ὅτι δὲ καὶ μέτρῳ.* Die Lesart von A ist folgendermaßen entstanden: *ὅτι δὲ ποτὲ* ward für *ὅτι μέντοι ποτὲ* geschrieben und wie U *ὁ μέντοι* aus *ὅτι μέντοι* machte, so A *ὁ δὲ ποτε* aus *ὅτι δὲ ποτὲ* und daraus entstand dann *ὀδήποτε*. Nach *μέντοι ποτὲ* übrigens *τότε* aus Th. einzuschreiben, das ist durchaus nicht nothwendig.

Breslau.

J. Freudenthal.

Es ist zu lesen S. 398 Z. 11: διαφέρει, Z. 12: μέλαν, Z. 13  
πρὸς τὸ; S. 403 Z. 23: das Wissen selbst als; S. 418 am Fuße des  
mittleren Dreiecks  $\nu$  statt  $\gamma$ ; S. 419 Z. 15: ὅτε δὲ καὶ; S. 553 Z. 18:  
geringeren; S. 554 Z. 15 v. u.: Suis; S. 556 Z. 14. 15 v. u.: Lutatius.

J. F. und L. W.